Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 98 (1953)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

LEHRERZEITUNG

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

JUNGER IRISH-SETTER Foto Hein Gorny

SLZ 98. Jahrgang **Nr. 3** S. 61 ... 88 Zürich, 16. 1. 1953

INHALT

98. Jahrgang Nr. 3 16. Januar 1953 Erscheint jeden Freitag

Internationale Vereinigung der Lehrerverbände und Weltverband der Lehrerorganisationen
Was erwartet die Gewerbeschule von der Volksschule?
Beutezüge mit und unter Kindern
Aufgaben von Aufnahmeprüfungen II
Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Glarus, Graubünden
Mitspracherecht des Lehrers (Nachtrag)
Ein Gerümpel-Spielplatz in Kopenhagen
Die Welt von A bis Z
«Schweizer Journal»
«Galmis»
Ein Französischkurs in Montreux
Prof. Paul Niggli †
Kleine Mitteilungen
Kurse

REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schlösslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich
(1—2mal monatlich)
Redaktor: E. Weinmann, Sempacherstrasse 29, Zürich 32, Tel. 24 11 58.

ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36–40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889.

VERSAMMLUNGEN

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Lehrergesangverein. Freitag, den 23. Januar, 19.30 Uhr, Hohe Promenade. Probe.
— Sonntag, 18. Januar 1953, Mitwirkung an der Pestalozzifeier im «St. Peter».

Lehrerturnverein. Montag, 19. Januar, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. — Mädchenturnen: Schulung der Leichtigkeit. Uebungen für die Wirbelsäule. Spiel. Leiter: Hs. Futter.

Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 20. Januar, 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Lektion Unterstufe, Spiel. Leitung: H. Futter.

Pädagogische Vereinigung. Arbeitsgemeinschaft «Grundfragen der Volksschule». Dienstag, 20. Januar, 20 Uhr, im Pestalozzianum. Aussprachеabend mit dem Doppelthema: «Liesse sich die Schule noch besser den heutigen Bedürfnissen unserer Stadtkinder anpassen? Welche Veränderungen sind zu erwägen?»

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 19. Januar, 18.00 Uhr, Eislaufübung auf dem Dolder. Treffpunkt: Eisbahnrestaurant. Leitung: G. Gallmann. Auch «zugewandte Orte» sind herzlich eingeladen. Auskunft über Abhaltung bei schlechter Witterung: Tel. 11 ab 15.00 Uhr.

Lehrerturnverein Oerlikon u. Umgebung. Freitag, 23. Jan., Eislauf. Besammlung 17.00 Uhr vor dem Hallenstadion. Leitung: G. Gallmann. — Skitour Hochstuckli (nicht Oberiberg) Sonntag, 25. Januar. Leitung: W. Bachmann. Abfahrt mit Car ca. 07.00 Uhr. Fahrpreis Fr. 7.—. Mittagessen aus dem Rucksack. Anmeldungen (Postkarte) bis 21. Jan. an Hch. Weiss, Wallisellenstrasse 272, Zürich 50.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Dienstag, 20. Jan., 18.30 Uhr, Turnhalle Affoltern. Riegenturnen, Spiel.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 23. Jan., 17.15 Uhr, in der Turnhalle Bülach Mädchenturnen II. Stufe, Spiel

HORGEN. Lehrerturnverein. Freitag, 23. Jan., Horgen. Normallektion, Unterstufe. Spiel.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 23 Jan., 18.00 Uhr, Erlenbach. Lektion Knabenturnen II. Stufe.

PFÄFFIKON/ZCH. Lehrerturnverein. Donnerstag, 22. Januar, 17.45 Uhr, Turnhalle Pfäffikon. Lektion Unterstufe.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 19. Jan., 18.00 Uhr, Mädchen II. Stufe.
Lehrerinnen. Dienstag, 20. Jan., 18.00 Uhr. Frauenturnen.

BASELLAND. Lehrerturnverein. Freitag, 23. und 30. Januar, je 18.00 Uhr, Basel, Kunsteisbahn. Eislaufen, gemeinsam mit dem Basler Turnlehrerverein.

Seminar Kreuzlingen

Aufnahmeprüfungen: schriftlich am 23. Februar, mündlich am 2., 3. und 4. März.
Anmeldungen: bis 9. Februar.
Patentprüfungen: 20., 21., 23., 24., 31. März, 1., 2. April. 4

Die «Wegleitung für die Aufnahme» sendet auf Verlangen **Die Seminardirektion.**
Kreuzlingen, den 4. Januar 1953. P 532 W

EVANGELISCHES LEHRERSEMINAR ZÜRICH 6

In der zweiten Hälfte April beginnt ein neuer Kurs des
Unterseminars
Die Aufnahmeprüfung findet Mitte Februar 1953 statt.
Anmeldetermin: für Knaben 1. Februar 1953
„ Mädchen 20. Januar 1953
Auskünfte und Prospekte durch die Direktion. 395
K. Zeller, Direktor — Rötelstrasse 50, Zürich 6/57, Tel. 26 14 44

JH Stafelalp 1900 m Davos-Frauenkirch
1500 m. Es ist noch Platz im Januar/Februar (für Schulen). Pensionspreis Fr. 7.50 inkl. Übernachten. Nur mit Ski u. Fellen.
Auskunft **O. Bezler.** — Telephon (083) 3 66 31.

50.- billiger . . .
Jetzt jeder Mantel, jeder Anzug
Hosen mit 2 Gesässtaschen, Wolle Fr. 25.—
Zürich 1, Pelikanstrasse 38, A. Weber
direkt ab Kleiderfabrik A. Weber AG. Laufen

SCHULHEFTE
Farbige Preßspanhefte, Wachstuchhefte, Zeichenmappen, Zeichenpapiere, schwarzes und farbiges Tonzeichenpapier beziehen Sie vorteilhaft bei
Ehrsam-Müller Söhne & Co. Zürich 5
Limmatstrasse 34

Schultische, Wandtafeln
liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik
Hunziker Söhne • Thalwil
Schulmöbelfabrik Tel. 92 09 13 Gegründet 1880
Lassen Sie sich unverbindlich beraten

Heft 3 *Schweizerische* LEHRERZEITUNG 16. Jan. 1953

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Internationale Vereinigung der Lehrerverbände und Weltverband der Lehrerorganisationen

Die 21. Jahresversammlung der Fédération Internationale des Associations d'Instituteurs (F.I.A.I.) fand vom 26.—31. Juli 1952 in Kopenhagen statt. Ihre Verhandlungen und die an den Kongress sich anschliessende Gründung des Weltverbandes der Lehrer stempeln sie zu einer der wichtigsten und bemerkenswertesten Tagungen unseres Standes.

Die Lehrerschaft Dänemarks bereitete den Kollegen, die von 52 Lehrerorganisationen aus 28 Ländern über 2 Millionen Lehrer zu vertreten hatten, einen überaus herzlichen Empfang. Ein Komitee, zu dessen Ehrenmitgliedern der Aussen- und der Erziehungsminister, der Bürgermeister und der Erziehungsdirektor von Kopenhagen sowie der Rektor der Universität gehörten, hatten für Empfang und Unterkunft der Delegierten in der von fremden Gästen überfüllten Stadt trefflich vorgesorgt. Für die Verhandlungen der F.I.A.I. und der wiederum gleichzeitig tagenden Fédération Internationale des Professeurs de l'Enseignement Secondaire Officiel (F.I.P.E.S.O.) standen im königlichen Schloss Christiansborg herrliche, grosse Parlamentsräume offen. Eine reichhaltige Schau der ausgezeichneten dänischen Schulbücher und der Lehrerzeitungen aller an den Kongressen beteiligten Länder waren ungewohnt friedliche Gäste an einem Orte, der sonst den Auseinandersetzungen der Parteien dient. Ein Sonntagsausflug, zu dem unsere dänischen Kollegen die Delegierten eingeladen hatten, führte der belebten Küste des Sunds entlang zum düstern Hamletschloss von Helsingoer und dann ins liebliche Landesinnere zu dem prunkvollen Schloss Frederiksborg, ein Hort der von den dänischen Königen gesammelten Kunstschätze. Den grössten Eindruck aber machten uns Schweizern die freundlichen, gepflegten Niederlassungen, die weiten, unendlichen Felder und die ebenen Wiesen, auf denen prächtige Herden sauberen, gesunden Viehs weideten. Abends wurden sie in grosse, hygienisch einwandfreie Ställe zusammengetrieben, nachdem sie in luftigen, lichtdurchfluteten, mit den modernsten landwirtschaftlichen Einrichtungen ausgerüsteten Hallen gemolken worden waren. Kein Wunder, dass in dem riesigen Viehbestand des Landes Tuberkulose und Bang unbekannt sind.

In den vielen Gast- und Vergnügungsstätten sass gesundes, fröhliches Volk, jung und alt, in gemütlicher Unterhaltung friedlich beisammen. Jedermann hatte eine Tasse Tee oder ein Glas frischer Milch vor sich, nirgends wurde Wein, der sehr teuer ist, getrunken; hie und da standen Miniaturbierfläschchen auf den Tischen, deren Inhalt aus kleinen Gläsern bedachtsam genippt wurde. Auch zum Essen genoss Milch als Tranksame weitaus den Vorzug. Überaus beeindruckt waren wir von dem sittsamen — man kann es nicht anders nennen — Verhalten der Kinder. Da ritten sie stolz und brav auf Ponnies und Zwergeselchen, fuhren in Kinderkutschen durch die Wirtschaftsgärten, die Eltern mit einem stillen Lächeln, einem freundlichen Blick grüssend. Dort waren sie zu Hunderten auf Kinderspielplätzen beisammen, doch kein Geschrei ertönte, nirgends erhob sich ein Streit. Jedes Kind wartete wie selbstverständlich, bis es auf der Schaukel, der Rutschbahn, an die Reihe kam, jedes räumte ebenso selbstverständlich den Platz einem wartenden Kameraden ein. Die Vergleiche, die sich uns aufdrängten, aufdrängen mussten, stimmten uns sehr nachdenklich. Die Ergebnisse einer Erziehung, in der das Elternhaus sichtbar bemüht ist, die Kinder in der Rücksichtnahme auf den Mitmenschen zu erziehen, traten uns überall wohltuend und deutlich vor Augen. Nie ist uns in Eisenbahn oder Tram ein Kind durch lautes Benehmen oder rücksichtsloses Verhalten aufgefallen, nie, wirklich nie, rasten jugendliche oder erwachsene Velofahrer – und in Dänemark gibt es deren unzählige – die Fussgänger gefährdend an uns vorbei. Und Wunder über Wunder: Wenn wir eine Strasse auf den Fussgängerstreifen überqueren wollten, brauchten wir nicht Minute über Minute zu warten, nein, die Autos hielten an, und die Fahrer bedeuteten uns mit einer freundlichen Handbewegung, dass die Strasse für uns frei sei. Wir erlebten in Dänemark, bevor noch der Kongress der Lehrer begann, eine praktische pädagogische Lektion um die andere, und jede bestärkte uns in der Überzeugung, dass auch der Pädagoge aus dem Lande Pestalozzis jenseits der Landesgrenzen sehr viel Nachahmenswertes sehen kann.

Der Kongress der F.I.A.I. war wie gewohnt von Generalsekretär Robert Michel, Lausanne, bis in alle Einzelheiten aufs trefflichste vorbereitet worden. Zu den Verhandlungsthemen lagen in ausführlichen Gutachten übersichtliche Zusammenfassungen der Umfragen und der sich daraus ergebenden Anregungen und Anträge vor, wodurch lange mündliche Berichterstattungen unnötig wurden und alle verfügbare Zeit der Diskussion und den Entschliessungen eingeräumt werden konnte. Die neue Präsidentin, Marie-Louise Cavalier, Frankreich, leitete die Verhandlungen mit grosser Umsicht liebenswürdig und geistvoll, stellte das Wesentliche klar heraus und reihte die Erziehungsprobleme abwägend und massvoll in die grossen Zusammenhänge kulturellen Lebens ein. Neben ihr erblickten wir unsern lieben Louis Dumas, der als président fondateur sich keineswegs in den Alterswinkel zurückgezogen hat. Temperamentvoll griff er in die Verhandlungen ein, und bei den grossen, offiziellen Veranstaltungen zog seine anfeuernde, begeisternde Rede alle Zuhörer in ihren Bann. G. Willemin, Genf, Kassier der F.I.A.I., konnte versichern, dass auch

die weltlichsten Belange, die Finanzen, sich in bester Ordnung befänden.

Der Tradition gemäss hatten die Delegationsführer der nationalen Lehrerorganisationen einen kurzen Überblick über ihre Jahresarbeit und die hervorstechendsten Schul- und Standesprobleme zu geben. Sie wurden mit grosser Aufmerksamkeit angehört. Sorgen überall. Ungenügende Besoldungen — Abwanderung aus dem Lehrerberuf, zu wenig Schulräume — überfüllte Klassen, Beschneidung der Erziehungsbudgets zugunsten der Rüstungsauslagen — Mangel an Schulhäusern, Diffamierung des Staates — international organisierter Grossangriff gegen seine Schulen, waren die immer wiederkehrenden Klagen und Feststellungen. Sie wirkten aber nicht entmutigend. Im Gegenteil! Sie verbanden alle Delegierten in dem festen und harten Willen, alles daranzusetzen, dem Kinde zu einer harmonischen Erziehung und Schulung, zu einer glücklichen Jugendzeit zu verhelfen. Wir wollen ihm die Grundlagen schenken, aus denen heraus sich seine Persönlichkeit frei entwickeln kann, eine Persönlichkeit, die Toleranz, Verständigungs- und Friedenswillen, wie Ehrfurcht vor dem Leben als sittliche Normen aus innerer Überzeugung anerkennt. Lebhaftem Interesse begegnete das eine Hauptthema des Kongresses: Die Wohlfahrtseinrichtungen für die Freizeit von Kindern und Jugendlichen von der Vor- bis zur Nachschulzeit. In allen Länderberichten wurde übereinstimmend festgestellt, dass in zunehmendem Masse die Familie nicht mehr imstande ist, dem Kinde eine sinnvoll ausgefüllte Freizeit zu bieten. Es wird daher zu einer unaufschiebbaren Pflicht der zuständigen Behörden, vorab in den Städten, Massnahmen zu treffen, um diesem, die Erziehung schwer beeinträchtigenden Übelstand abzuhelfen. Dabei müssen — lauteten die Forderungen des Kongresses — die Interessen des Kindes allein ausschlaggebend sein und jede absondernde Besitzergreifung durch Sekten usw. sowie die kommerzielle Ausbeutung ausgeschlossen werden. In einer einmütig angenommenen Resolution wurden überdies alle die erzieherischen und administrativen Vorkehren festgelegt, die zur Erreichung des Zieles ergriffen werden müssen. Ein besonders eindringlicher Appell verlangt von den Behörden die Unterdrückung aller jener Hefte und Zeitschriften für Jugendliche, die durch Schmutz und Schund vergiftend wirken und immer wieder neues Unheil anrichten.

In gemeinsamen Verhandlungen mit der F.I.P.E.S.O. führte das Thema «Die Lehrerzeitungen» zu einer bewegten, interessanten Aussprache. Es fiel auf, wie in einzelnen grossen Ländern mit Zehntausenden von Unterrichtenden nur wenig Lehrerzeitungen, dafür aber in sehr hoher Auflage und in starkem Umfange erscheinen. Anderseits gibt es Länder mit einer Vielzahl pädagogischer Blätter, denen man es oft schon äusserlich ansieht, wie schwer sie um ihre Existenz ringen müssen. Es ist selbstverständlich, dass unser Land mit seinem föderalistisch aufgebauten Schulwesen eine grössere Zahl von Schulblättern aufweist; die obere Grenze dürfte aber erreicht sein. Vielleicht darf man heute schon sagen: Weniger wäre mehr. Während in andern Ländern der Bezug der Verbandszeitung obligatorisch ist, kann es bei uns jeder halten, wie ihm beliebt; schade, dass so viele Kolleginnen und Kollegen diese Freiheit dazu benützen, dem gemeinsamen Werk ihr Interesse und ihre Unterstützung zu versagen. Die Versammlung richtete an die Herausgeber der Lehrerzeitungen die eindringliche Bitte, internationalen pädagogischen Problemen vermehrte Aufmerksamkeit und grössere Publizität zu schenken, regelmässig über die Arbeit der internationalen Lehrerverbände zu berichten und den internationalen Schüler- und Lehreraustausch durch Bekanntgabe von Offerten und Wünschen zu erleichtern. Wichtig ist auch die Anregung, über die Lehrerzeitungen die allgemeine Presse, die Schulbehörden und die parlamentarischen Kreise zu erreichen zu suchen, um einer der Schule förderlichen Zusammenarbeit den Weg zu ebnen.

Mit erwartungsvoller Spannung sahen alle Teilnehmer der drei Lehrerkongresse der Gründung des Weltverbandes der Lehrerorganisationen entgegen, in dem sich F.I.A.I., F.I.P.E.S.O. und W.O.T.P. (World organization of the teaching profession) zum festen Bund zusammenschliessen wollten. Doch welche Enttäuschung! Welch ein Gegensatz von Theorie und Praxis, von Wort und Tat! Welche Rolle spielten da wir Lehrer, die wir andern so gerne von Frieden und Verständigung reden? Zähes, tagelanges Ringen in der vorbereitenden Kommission um einen tragbaren Kompromiss bei den Vertreterzahlen, Abwägen nationalen und kontinentalen Schwergewichtes, diplomatisches Ränkespiel um Sitze und Personen. Befreites Aufatmen, als der Vorhang sich endlich über diesem tristen und wirren Vorspiel senkte, um sich nach wohltuender Besinnungspause zum Schlussakte zu heben, der zu aller Erleichterung dann doch noch zum happy end führte. An der feierlichen Eröffnungsversammlung des Weltverbandes der Lehrerorganisationen wurde der Zusammenschluss der Erzieher der Welt zu friedlicher Zusammenarbeit verkündet, und das noch etwas schwache Gebilde bekam alle guten Wünsche mit auf seinen Lebensweg.

Doch — trotz alledem — wir sehen der Zukunft voll guten Glaubens und mit Zuversicht entgegen. Denn an der Spitze der W.C.O.T.P. (World Confederation of Organizations of the Teaching Profession) stehen Kolleginnen und Kollegen, denen wir alles Vertrauen schenken dürfen: Ronald Gould, London, als Präsident, Dr. Kärre, Stockholm, Robert Michel, Lausanne, Miss Lawson, Glasgow. In nimmermüder Arbeit, real handelnd und ideal denkend, wird es ihnen, dessen sind wir gewiss, gelingen, die noch losen Glieder zum festen Ganzen zusammenzufügen.

Hans Egg

Was erwartet die Gewerbeschule von der Volksschule? *

Ganz allgemein fällt uns Lehrern an der Gewerbeschule die oft erschreckende Erlebnisarmut der Sechszehn- bis Zwanzigjährigen auf, ihre Unfähigkeit, sich für eine Sache innerlich zu interessieren und sich einzusetzen. In einem privaten Gespräch äusserte sich vor einigen Tagen das Mitglied einer Prüfungskommission über die «schlechten» Leistungen im Fache Staatskunde an den von ihm (allerdings nur kurze Zeit) besuchten Lehrabschlussprüfungen in diesem Fache. Als Heilmittel

*) Dieses Referat wurde im September 1952 im Pestalozzianum Zürich anlässlich einer Aussprache zwischen Lehrkräften verschiedener Stufen gehalten.

schlug es vor, die Anforderungen zu steigern. Ich glaube kaum, dass diese Massnahme wirksam wäre, denn die Ursachen der schlechten Leistungen liegen weniger im Nichtbeherrschen des Wissensstoffes, als in mangelndem Interesse an den staatlichen Problemen. Zum Teil sucht man diesem Umstand zu begegnen, indem man das Fach Staatskunde erst in den letzten Semestern einsetzt. Wir können uns deshalb nicht vorstellen, dass eigentliche Staatskunde der Entwicklungsstufe der Primar- oder Sekundarschüler angemessen sei, denn noch bei den Achtzehn- bis Zwanzigjährigen ist es oft schwierig, das nötige Interesse zu wecken.

Ungenügende Leistungen in der Muttersprache, auch in den einfachen Belangen der Rechtschreibung sind häufig. Und beherrschen unsere Schüler die Grundlagen des Rechnens? Es gibt Schüler — zum Glück sind sie selten — die Mühe haben, zweistellige Zahlen miteinander zu multiplizieren. Einfache Denkvorgänge werden nicht zu Ende geführt und die Ergebnisse werden nicht kritisch betrachtet, weil diesen Gebieten vielleicht zu wenig Beachtung geschenkt wurde und das Üben (das Trainieren) zu kurz kommt. (Ein Eishockeyspieler trainiert zuerst die einzelnen Phasen, entwickelt seine Reaktionsfähigkeit, übt seine Zielsicherheit, überwindet seine körperliche Unbeholfenheit durch kräftebildende und reaktionsbeschleunigende Übungen. Dann Probegalopp — sagen wir ruhig Drill, der von kurzer Dauer auf geistigem Gebiete auch in der Schule notwendig ist — Pfiff: das Wettspiel beginnt). Unsern Schülern fehlt es meistens nicht an halbverstandenem Vielwissen, sondern am Können, am Wollen, am Interesse! und an der richtigen Einstellung zu Schule und Beruf. Wieso?

In den letzten 150 Jahren entwickelten sich die Naturwissenschaften und die Technik in grossem Masse. Spezialisierung aus der ungeheuren Vermehrung der Kenntnisse, welche diese Wissenschaften verlangen, führten zu der Annahme «Wissen ist Macht». Heute sind jedoch die einzelnen Wissensgebiete ins Unermessliche angewachsen, so dass kaum ein Gelehrter nur sein Fach zu übersehen vermag. Er ist zufrieden, wenn er in seinem engeren Forschungsgebiet Bescheid weiss. Wir aber wollen unbescheiden unsern Kindern in wenigen Stunden eintrichtern, was in Jahrhunderten erst sich entwickeln konnte. Darum finden wir keine Zeit zur Schulung und Bildung des Denkens durch selbständiges Beobachten, Unterscheiden von Verschiedenem, Verknüpfen von Ähnlichem und Verwandtem. Das Wissen wird nicht erarbeitet und verarbeitet und wird dadurch nicht Besitz, sondern kritiklos übernommen. Die Überbürdung mit Wissens*stoff* erdrückt die eigenen geistigen Regungen und lässt die Intelligenz, das Gefühl und die Phantasie verkümmern.

Nicht ein Einfüllen von Wissensstoff in leere Säcke, sondern Weckung der verborgenen, knospenden *Anlagen* durch eine lebensnahe Auswahl des Wesentlichen ist notwendig. Nicht ein falscher, alles überwuchernder Konkurrenzkampf um Notenleistungen ist wichtig, sondern Einordnung in die Gemeinschaft sei das Ziel. Nicht Erreichen eines standardisierten Klassenziels mit gleicher Leistung stehe im Zentrum, sondern Entwicklung des Einzelnen, individuelle Entfaltung der Kräfte für das spätere Leben. Anstösse geben, welche die kritischen Jahre der Pubertät und der Nachpubertät überdauern, die Grundfertigkeiten des Sprechens, Lesens, Schreibens und Rechnens zu pflegen, ist vornehmste Aufgabe unserer Volksschule.

Lassen wir einige Fächer Revue passieren! (Ich stütze mich in meinen Angaben hauptsächlich auf den Bericht einer Kommission, gebildet aus Lehrern der Gewerbeschule, welche den Lehrplanentwurf der Zürcherischen Werkschule einer kritischen Betrachtung unterzog und der ich als Mitglied angehörte.)

Die Gewerbeschule kann keinen systematischen *Geschichtsunterricht* treiben, und auch die Volksschule darf sich nicht verlieren, möglichst über alle Epochen Bescheid zu geben. Vom Geschichtsunterricht der Volksschule wünschen wir, dass das Erleben der Kinder durch eine Auswahl leuchtender Bilder menschlicher Taten und bedeutsamer Ereignisse bereichert werde. Diese Erinnerungsbilder sollen den Kindern eine deutliche Vorstellung vergangener Geschichts- und Kulturepochen im ganzen vermitteln. Solche Geschichts- und Kulturbilder werden für unsere Stufe bedeutungsvoll für die Berufserziehung und die Wirtschafts- und Staatskunde.

Auch die *Geographie* schafft für diese Fächer die nötigen Voraussetzungen, wenn sie ihren Schülern einen lebendigen Einblick in Natur und Kultur der Heimat und einzelner Länder vermittelt und dabei auf die Wechselwirkungen von Natur und Kultur aufmerksam macht. Ein Überblick über Bodengestaltung, klimatische Verhältnisse und politische Einteilung der Erdteile lässt das neue Wissen in geographischem Zusammenhange sehen. Aber nicht Einzelheiten und Vollständigkeit sind wichtig, sondern ein bestimmtes Kernwissen, das einen Ansatzpunkt zu selbständiger Weiterarbeit bildet.

Das sorgfältige Beobachten von Dingen und Vorgängen der wirklichen *Natur* und das denkende Erfassen ihrer einfacheren Zusammenhänge bieten den Schülern wichtige Hilfe für ihre spätere Berufsarbeit.

Im Fache *Muttersprache* finden wir wichtig, dass der Schüler natürlich, genau, stilistisch und grammatikalisch richtig sich ausdrücken kann. Der Sinn für das Schöne in Dichtung, bildender Kunst und Kunstgewerbe soll geweckt werden. Neben dem Erlebnisaufsatz dürfte auch der sachliche Bericht über Vorgänge aus der Erfahrungswelt Berücksichtigung finden.

Der *Rechenunterricht* der Volksschule ist für die Gewerbeschule von grösster Bedeutung, und die Erfahrungen der Gewerbeschule dürfen auf diesem Gebiete als besonders reich und umfassend gelten. Sie führen zu dem dringenden Wunsche, die Kinder möchten in der ganzen Volksschule in ruhiger Arbeit mit den Fragen des elementaren Rechnens wirklich vertraut werden und sich in die grundlegenden Operationen Schritt für Schritt einleben dürfen. Es sind die Rechenfertigkeiten der Volksschule, auf die die Berufsschule in jedem Fall angewiesen ist.

Das Rechnen erzieht die Kinder in ganz besonderer Weise zu klarem Denken und rationellem Tun. Neue Lösungen denkend versuchen ist ebenso wichtig wie das Erzielen der Resultate. Und entscheidend ist die Gewöhnung, jedes gewonnene Resultat sorgfältig zu überprüfen. Wo die berufliche Bildung einen höheren mathematischen Unterricht voraussetzt (mechanisch-technische Industrie, Baugewerbe, vereinzelte andere Berufe), erhalten die Lehrlinge heute durch die Gewerbeschule eine grundlegende Einführung. Eine stoffliche Vorbereitung dieser Disziplinen durch die Volksschule ist nicht nötig, ja, sie könnte, durch Vorwegnahme höherer Denkformen und abstrakter Begriffe, direkt die Anschauung der Kinder erschüttern und das spätere Fortschreiten zum mathematischen Denken erschweren.

Auch die Kenntnis der gewerblichen *Buchführung* ist dem sachlichen Verständnis und dem Interesse des Volksschülers nicht angemessen. Ihre Vermittlung, wie auch die Pflege festgelegter Gesamtformen der Buchführung, sind grundsätzlich den Berufsschulen zu überlassen.

Fassen wir zusammen:

Wir sind als Lehrer an der Gewerbeschule bescheiden geworden. Wir erwarten vom Volksschüler nicht, dass er als zweibeiniges Lexikon uns möglichst viel Bescheid geben kann über alle möglichen Einzelheiten auf allen Wissensgebieten, sondern dass er die Grundfertigkeiten wie Sprechen, Lesen, Schreiben und Rechnen beherrscht. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, so können wir mit unserer Arbeit beginnen.

Wichtiger als irgendwelche Spezialfertigkeiten und Spezialkenntnisse sind für unsere Schüler und ihr späteres Berufsleben die Entwicklung und Kräftigung der Willenskraft, der Selbständigkeit, der Initiative und des Denkvermögens, d. h. des Vermögens, wie man Wissen gewinnt und anwendet.

Führen wir unsere Schüler zu starken Erlebnissen und fördern wir die Erlebnisfähigkeit. Pflegen wir das Schöne in allen seinen Formen und Arten mehr als das Wissen. Die Erlebnisstösse und Eindrücke, welche unsere Schüler von uns empfangen, müssen so stark sein, dass sie über die kritischen Jahre der Pubertät und der Nachpubertät hinauswirken. Nur so bereiten wir unsere jungen Menschen ganzheitlich auf ihr späteres Leben vor, dass sie sich nicht zersplittern in Beruf, Freizeit und Vergnügen, dass sie ganzheitliche Menschen werden, ein einfaches Leben führen und nicht ein Doppel- oder Mehrfachleben.

Pflegen wir den Charakter und führen wir unsere Schüler zu Selbsterziehung und Selbstbildung. Unseren Schülern fehlt es weniger an Wissen als am Können, am selbständigen Tun, am Interesse, am Berufsethos, am Gemüt. Führende Männer der Wirtschaft betonen, dass der Arbeitscharakter immer wichtiger werde und dass es schwieriger sei, charaktervolle Menschen zu finden, als beruflich tüchtige Leute. Es fehle das Interesse an allem, was nicht «lebensnotwendig» sei. Mit dieser Aussage stimmt auch die Beobachtung überein, dass Weiterbildungskurse, welche der beruflichen Ertüchtigung dienen, weitaus mehr besucht werden, als solche, welche rein menschliche Förderung bieten.

Und angesichts der Enge und Spezialisierung des späteren Berufslebens: «Lassen wir die jungen Menschen, einmal im Leben wenigstens auf kurze Zeit eine Epoche durchleben, in der sie ganz Mensch sein können.»

Dr. *H. Chresta*

Beutezüge mit und unter Kindern

Vom Präsidenten der Sektion Luzern des Schweizerischen Lehrervereins erhalten wir folgende Zuschrift:

«Seit einiger Zeit grassiert unter der Schuljugend in der Stadt Luzern und den umliegenden Gemeinden die *Sammelwut* nach Bildchen (Sport- und Filmgrössen, Buffalo Bill), die gewissen Kaugummipackungen beigegeben sind. Unseres Wissens sind auch in andern Städten ähnliche Erscheinungen festzustellen. Es herrscht ein reger Tauschhandel, verbunden mit Glücksspielen. Einzelne Knaben haben in kurzer Zeit bis zu 200 solche Bildchen gesammelt, wobei das Geld teilweise durch Diebstähle und Unterschlagungen beschafft wurde. Auf Initiative unsererseits wurden in der Stadt Luzern das Mitnehmen von Kaugummi und Bildchen in die Schule verboten und die vorhandenen Bildchen eingezogen. Vielleicht wäre es angezeigt, wenn auch der SLV durch eine Notiz in der *Schweizerischen Lehrerzeitung* auf den Unfug dieser Bildchensammlerei hinweisen würde.»

Vom gleichen Übel hat uns kürzlich ein baslerischer Schulrektor berichtet. Ein Basler Lehrer habe zu Handen der Eltern seiner Schüler ausgerechnet, dass die Kinder seiner Klasse innert kurzer Zeit insgesamt für Fr. 144.— Kaugummi gekauft hätten, vor allem um in den Besitz von Bildern der Sportkanonen zu gelangen. Die Aufklärung der Eltern über die Höhe dieses Betrags habe indessen sehr heilsam gewirkt!

*

Ähnliche Zahlen sind in einer Einsendung an den «Beobachter» zu lesen. Dort heisst es:

«Vor und nach dem Schulunterricht sowie in den Pausen wickelt sich täglich die Photo-Börse ab, und wer kein Bargeld mehr hat, bietet seine Spielsachen an, nur um in den Besitz von Koblet oder Kübler zu gelangen. Die Buben sind von einem eigentlichen Fieber ergriffen, so dass ihre Lernfreudigkeit, die bereits durch alle möglichen Einflüsse von aussen her beeinträchtigt wird, noch mehr leidet.

Wenn man annehmen dürfte, dass diese Sucht durch Übersättigung allmählich ausstürbe, könnte man über den Eifer der Kinder lachen und die Angelegenheit vergessen. Aber schon sind neben den Bildern der grossen Sportler die Photos von Filmstars aufgetaucht, so dass sich nun auch die Mädchen am Bilderkauf interessieren, und damit ist ein Ende der Bilderpest nicht abzusehen.» *H.F.* in O.

In einer grösseren Ortschaft des Berner Oberlandes sind, wie das «Berner Schulblatt» vom 10. Januar 1953 berichtet, mehr als ein Dutzend Schüler in einen Lagerraum eingedrungen, haben dort gefüllte und leere Mineralwasserflaschen entwendet, den Inhalt entweder getrunken oder verschüttet, um dann die leeren Flaschen zu 30 Rappen das Stück zu verkaufen und sich aus dem daherigen Erlös eben Kaugummi-Packungen zu kaufen. Da nach dem Polizeibericht fast jeder Schüler ein Album zum Einkleben der «Sportgrössen» oder Kinostars besitze, sei ein reger Kauf und Tausch von Bildern im Gange, wobei oft Überpreise bis zu 5 Franken für derart «zügige» Bildchen bezahlt worden seien.

Weitern Aufschluss über diese neuste Seuche gewährt ein Artikel des *Luzerner Schulboten,* der Zeitschrift der Luzerner Schuldirektion an das Elternhaus (Heft 2 des 13. Jahrganges). Dort schreibt ein Kollege unter dem Titel «*Beutezüge*» folgendes:

«Vor einiger Zeit ertappte ich einen Schüler dabei, wie er während der Schule, anstatt an seinen Rechnungen zu arbeiten, hingegeben in einem kleinen Album blätterte. Ich habe ihn dann nach der Schule noch ein Weilchen zurückgehalten und ihn gebeten, mir das Album auch zu zeigen. Es war ein Sportkanonenalbum.

Darf ich es kurz beschreiben? Es ist ein steifes Heft von zwanzig Seiten. Auf jeder Seite kann man fünf Photos einkleben, das macht im ganzen hundert Bilder. Wenn das Album voll ist, hat man alle die populären Gestalten beisammen, die durch ihre sportlichen Leistungen die ganze Welt begeistern.

Und wie kommt man zu diesen Photos? Ganz einfach, man kauft sich für zehn Rappen einen Kaugummi (ausländischer Herkunft) und findet in der Verpackung jedesmal ein solches Bildchen. Für die hundert Bildchen zahlt man also

zehn Franken oder auch noch mehr, denn manchmal erwischt man einen Kaugummi mit einem Bild, das man schon hat. In solchen Fällen ist es jeweilen vorteilhaft, bei Kameraden, die das gleiche Pech haben, zu tauschen. Das Album selbst wird aus durchsichtigen Gründen verhältnismässig billig abgegeben.

Mein Schüler hatte, als er mir das Album zeigte, die hundert Bildchen schon beisammen. Er ist nach seiner Ansicht recht günstig dazugekommen. Ein anderer Knabe hat ihm nämlich eine Anzahl Bilder, die er doppelt oder dreifach besass, zu einem Freundschaftspreis abgetreten. Er selber habe, wie er mir erklärte, nur für etwa vier Franken Kaugummi gekauft. Das Geld habe er selber verdient. Der Kaugummi schmecke ihm zwar nicht besonders, es sei ihm eigentlich nur um die Bilder zu tun. Es sollte mich nicht wundern, wenn er nächstens ein Album anlegt mit Bildern von Buffalo Bill oder Photos von Filmstars.

So vergeudet dieser Bub sein Geld, und so vergeuden es noch hundert und hundert andere Buben. Er behauptet zwar, seine Eltern wüssten darum, und sie hätten nichts dagegen. Und die Eltern der andern, was sagen sie dazu?»

Was uns an dieser Sammelleidenschaft ärgert, ist nicht bloss das so leichtsinnig vertane Geld (heute eine allgemeine Klage, da viele Kinder über allzuviel Sackgeld verfügen), sondern ebensosehr die eingehende Beschäftigung der Kinder mit «Helden» des Sports und billigster Sensationen, die diese Ehrung kaum verdienen. Freude, ja Leidenschaft im Sammeln gehört natürlich zu gewissen Phasen der jugendlichen Entwicklung. Doch kann sie je nach der Wahl der Objekte mehr oder weniger wertvoll verlaufen. Kürzlich hörten wir von einem jüngern Kollegen, der die Schüler seiner vierten Klasse zum Briefmarkensammeln anleitete, allein nur mit dem Zweck, die Kinder dieser sinnlosen Kollektionierung von Sportgrössen zu entreissen.

Immer wieder droht die Gefahr, dass Kinder in die Reklamefeldzüge des Geschäftslebens einbezogen werden. Die Schule hat alles Interesse daran, sich dagegen zur Wehr zu setzen, und die Kollegen werden gut daran tun, auf solche Machenschaften zu achten. Ebenso unsympathisch berührt es, wenn Schüler angehalten werden, von irgendwelchen Geschäften Rabatt-Punkte zu sammeln, um sich so ihre Schulreise zu verdienen. Damit kann von der Schule aus ein durchaus unerwünschter Druck auf das Elternhaus ausgeübt werden, damit die Einkäufe in diesem und nicht in jenem Laden besorgt werden. Überdies sind die so «verdienten» Beträge ja lächerlich klein und der Mühe des Einsammelns, Sortierens usw. nicht angemessen. So gut wie jede anständige Zeitung stolz ist auf ihren sauberen Trennungsstrich zwischen Textteil und Inseraten und der Schweizer sich etwas darauf einbildet, dass von unseren Landessendern keine Reklame vermittelt wird, so ist auch das schulische Leben von jeder Geschäftsreklame fernzuhalten, um so mehr als das Kind die Reklameanpreisungen meist für bare Münze nimmt und noch nicht gelernt hat, was der Erwachsene kann oder wenigstens können sollte, nämlich der Reklame kritisch gegenüberzustehen und sie zu nehmen als das, was sie ist.

Anlass zu Misshelligkeiten können auch die von Kindern durchgeführten *Sammlungen* bieten. Immer wieder werden Lehrer und Schulbehörden gebeten, die Kinder zur Teilnahme an allen möglichen Geldsammlungen zu ermuntern. Es scheint uns eine schöne, der Schule angemessene Aufgabe zu sein, den Kindern den hohen wohltätigen Zweck von Sammlungen wie etwa für *Pro Juventute,* für das *Rote Kreuz,* für die *Bundesfeierspende* zu erklären und sie zu dem Opfer an Zeit und gutem Willen, das beides für die Sammlung nötig ist, zu ermuntern. Es ist aber klar, dass die Schule darüber zu wachen hat, dass der Zweck der Sammlung ein würdiger sei, und ebenso, dass der Verlauf der Sammlung in guter Ordnung und mit Anstand durchgeführt werde. Kinder können unter Umständen sehr agressive und lästige Sammler werden. Ein berufsmässiger Aquisiteur hat einmal freimütig gestanden, er lasse sich am liebsten von 11—12jährigen helfen. Dieses Alter verfüge einerseits bereits über eine gewisse praktische Gewandtheit, anderseits wirke seine (offenbar hier erwünschte) Frechheit noch durchaus kindlich, und daher ohne nachteilige Folgen für den Erfolg der Sammlung.

Was sagen wir zu den zahlreichen, von Firmen und Verbänden veranstalteten *Wettbewerben?* Wir müssen zugeben, dass uns auch nicht alle sympathisch sind. Besonders dann nicht, wenn die Zahl der Preise im Verhältnis zu den Zeit- und Geldopfern und der grossen Anzahl der sich Beteiligenden in keinem vernünftigen Verhältnis steht oder wenn eine sinnlose Aufgabenstellung vorliegt. Es ist festzustellen, dass solche Wettbewerbe die Kinder oft von wertvollerer Betätigung, sei es für Schule oder Haus, in bedauerlicher Weise ablenken.

Dass zu unserem heutigen Wirtschaftsleben die Reklame gehört, soll uns hier nicht weiter beschäftigen und ist auch durchaus in Ordnung, sofern gewisse Grenzen gewahrt bleiben. Was wir verlangen, ist, dass weder Kinder im einzelnen noch Schulklassen als ganze in solche Reklameorganisationen einbezogen werden, deren realer Zweck ihnen übrigens meist über der in Aussicht gestellten Belohnung verschleiert bleibt. *V.*

Aufgaben von Aufnahmeprüfungen

ZWEITER TEIL*)

Alter 14 Jahre 8 Schuljahre

Handelsschule Solothurn

DEUTSCH

Schriftliche Prüfung (4 STD.)

1. Diktat (Orthographie und Interpunktion).
2. Verbesserungsübung (Grammatik, Syntax, Stil).
3. Aufsatz (3 Themata zur freien Wahl), z. B. Erlebnis mit einem Tier, Mein Taschengeld, Anstand im Alltag.

Mündliche Prüfung (Gruppen von 5 Schülern je 1 Stunde)

1. Grundbegriffe der Grammatik (Wortarten, Flexion usw.).
2. Leseübung (Aussprache).
3. Plauderei über ein Lesestück, die Schullektüre oder ein Erlebnis (Ausdrucksfähigkeit).

FRANZÖSISCH 1952 (ZEIT: 2 STD.)

1. Dictée

Erreur d'un paysan. Un paysan porte une corbeille de poires au château d'un grand seigneur. Sur l'escalier, il trouve deux

*) Siehe den 1. Teil in SLZ Nr. 2, vom 9. Januar 1953.

singes, qui sont vêtus comme des enfants. Leurs habits sont très beaux; ils ont aussi un chapeau sur la tête. Ces animaux se jettent sur la corbeille du paysan, qui ôte respectueusement son chapeau et se laisse prendre une grande partie de ses poires. Le seigneur demande au paysan: «Pourquoi n'as-tu pas rempli le panier? — Monseigneur, répond le bon paysan, il était bien plein, mais messieurs vos fils l'ont vidé à moitié.»

2. Thème

Eine kleine Maus will den Keller verlassen, wo sie mit ihrer Mutter ist. Sie will den Hof, die Strasse und das Licht sehen. «Nein, meine Tochter», ruft die alte Maus, «bleib hier bei (= mit) deiner Mutter! Die Katze wird dich fressen, wenn du hinausgehst!» Aber die kleine Maus verlässt ihren Keller, und Minette frisst die arme kleine Törin (= töricht, dumm).

Hast du die Maus gesehen? — Hast du sie gesehen?

Ja; die Katze hätte sie nicht gefressen, wenn sie ihrer Mutter gehorcht hätte.

3. Grammaire

Traduisez: Jean ist der beste Schüler. Er arbeitet besser als Charles.

Mettez l'article partitif devant: beurre, argent, viande, eau.

Mettez au pluriel: celui-ci, celle-là; l'œil, un cheval.

Participe passé de: recevoir, dire, devoir, vivre, mourir, mettre.

Impératif de: se lever (3 formes).

Conjuguez: appeler (présent), être (imparfait, passé composé), faire (présent, imparfait, futur), s'asseoir (présent, futur), conduire (présent), venir (conditionnel).

RECHNEN SCHRIFTLICH 1952 (ZEIT: 2 STD.)

1. Ein Kaufmann bezahlte für den Einkauf einer bestimmten Ware Fr. 57.—. Wie teuer kann er diese Ware verkaufen, wenn für die Berechnung des Verkaufspreises folgendes Berechnungsschema zur Anwendung kommt?

Einstandspreis
+ 33⅓ % *Geschäftsunkosten* (vom Einstandspreis)
= Selbstkosten
+ 20 % *Nettogewinn* (vom *Verkaufspreis!*)
= Verkaufspreis.

Wieviel % Bruttogewinn (in % des Einstandspreises) müsste er darauf schlagen, um mit diesem einen Zuschlag direkt den Verkaufspreis zu erhalten?

2. Der Zinsfuss eines Kapitals von Fr. 1690.— wird von 3¾ % auf 3¼ % reduziert. Um welchen Betrag muss man das Kapital vergrössern, damit der Jahreszins auf der früheren Höhe bleibt?

3. Ein Landwirt schuldet einem Darlehensgläubiger den Zins auf Fr. 10000.— à 3¾ % für die Zeit vom 18. Juni bis zum Jahresende. Dafür liefert er 7 Säcke Kartoffeln à 50 kg zum Preise von Fr. 23.50 je 100 kg, 50 kg Boskop-Äpfel à 67 Rp. je kg und den Rest in Bargeld. Wieviel in bar?

4. $\frac{40 \cdot 4^1/_6 \cdot 5^1/_7}{2^1/_2 \cdot 3^1/_3} = ?$

5. Ein Kaufmann hatte für Fr. 3600.— Petroleum gekauft. Als ⅓ mit 12 % Gewinn verkauft war, gingen die Preise plötzlich zurück, und zwar so, dass er den Rest nur mit 5 % Verlust absetzen konnte.

a) Har er im ganzen gewonnen oder verloren?

b) Wieviel Prozent?

6. Ein Weinhändler kauft Zürcher Landwein zu Franken 95.— je hl. Er will ihn mit 9 hl französischem Wein, der auf Fr. 55.— pro 100 l zu stehen kam, mischen, um Wein zum Literpreis von 80 Rp. zu erhalten. Wieviel Zürcher Landwein ist beizumischen?

7. 3 Teilnehmer an einem Wettbewerb führen die gleiche Arbeit auf Zeit aus. Für alle 3 zusammen ist eine Wettprämie von netto Fr. 459.80 ausgesetzt. Wieviel bekommt jeder, wenn die angegebene Summe im umgekehrten Verhältnis der benötigten Zeit verteilt werden soll? A braucht 6¼ Std., B 4 Std. und C 1¼ Std.

RECHNEN MÜNDLICH (ZEIT: 20 MIN.)

1. Von einer Früchtesendung von 928 kg waren 12½ % verdorben. Wie viele kg sind dies?

2. Wieviel sind 8⅓ % von Fr. 1500.—?

3. Wieviel Geld muss man auf einem Sparheft angelegt haben, damit man bei 4 % Zins jährlich Fr. 52.— erhält?

4. $25 \times 1^1/_5 = ?$

5. Ein Spezereihändler mischt zwei Sorten Reis: 300 kg à Fr. —.60 und 200 kg à Fr. —.50. Wieviel kostet 1 kg der Mischung?

6. Ein Zigarrenhändler erhielt 8 Kisten Tabak zu je 45 kg netto. Die Tara betrug 10 %. Wie gross war das Bruttogewicht der ganzen Sendung?

7. Fritz und Hans teilen Fr. 219.—. Fritz erhält das Doppelte vom Anteil, der Hans zufällt. Wieviel erhält jeder?

8. 544 : 16 = ?

9. Ein Handwerker hat sein Mobiliar für Fr. 8200.— versichert und bezahlt dafür Fr. 12.30 Prämie. Mit welchem Prämiensatz wird gerechnet?

10. $^1/_4 : ^1/_7 = ?$

11. Nachdem jemand von seinem Zahltag 25 % auf die Sparkasse gebracht hatte, blieben ihm noch Fr. 660.—. Wie gross war sein Monatsgehalt?

12. In der Aare steht ein Pfahl. 2 m stecken im Boden, ⅓ der Länge ist im Wasser und ½ der Länge ragt über den Wasserspiegel hinaus. Wie lang ist der Pfahl?

Oberrealschule Winterthur

(Technische und Lehramtsabteilung)

DEUTSCH 1952 (ZEIT: 2½ STD.)

Bestimme die Wortarten des folgenden Satzes!

Obwohl er im Besitze unermesslicher Reichtümer ist, hat er doch selten eine frohe Stunde.

Bestimme die Satzglieder des folgenden Satzes!

Viele von diesen Rekruten werden trotz langer Dienstzeit einfache Soldaten bleiben.

Setze in den folgenden Sätzen das Imperfekt des Konjunktivs (= die Vergangenheit der Möglichkeitsform) ein! Umschreibungen mit «ich würde, du würdest» sind nicht gestattet.

1. Dass du doch bald (genesen)!
2. Wenn er mich doch besser (kennen)!
3. Sogar die Ärzte (erschrecken) bei diesem Anblick.
4. Dieser Anblick (erschrecken) auch die Ärzte.
5. Wenn die Feinde über die Brücke (sprengen), so (springen) ich in den Fluss und (schwimmen) ans Ufer. (Bei «schwimmen» gibt es zwei richtige Formen; doch brauchst du nur eine zu schreiben).

Drücke durch das entsprechende Adjektiv die dem genannten Laster entgegengesetzte Tugend aus (nicht das entgegengesetzte Laster)!

Z. B. Hans ist *feige:* Hans ist *tapfer* (nicht: tollkühn!).

Fritz ist *verschwenderisch.* — Ernst ist *griesgrämig.* — Otto ist *schwatzhaft.* — Emil ist *leichtsinnig.* — Ludwig ist *liederlich.* — Rosa ist *streitsüchtig.* — Anna ist *frech.*

Verbessere die folgenden Sätze!

1. Die Unterschlagung ist um so überraschender, da der Angeklagte bisher in höchsten Ansehen gestanden hat.

2. Dies ist eine der schwersten Krankheiten, die mir in meiner vieljährigen Praxis begegnet ist.

3. Warum dass der Patient die Rechnung nicht bezahlt, weiss ich nicht.

4. Dass er die Anklage zurückzog, war weitaus das Klügste, das er tun konnte.

5. Meine Schwester erzählte mir, dass ein wildfremder Mann sie gestern auf der Strasse angeredet hätte.

FRANZÖSISCH (ZEIT: 1½ STD.)

A. Übersetzt folgenden Text:

Die Kantonsschule (école cantonale) Winterthur ist ein grosses, reckteckiges Haus. Sie ist grösser als die Sekundarschule, die wir besucht haben (besuchen = fréquenter). Es hat lange Gänge (= Hausgänge) und grosse Klassenzimmer (la salle de classe). Während der Pausen spazieren die Schüler im Gang. Wenn ein Lehrer vorbeigeht, grüssen ihn die Schüler liebenswürdig. Alle Mädchen sind hübsch, und die Buben tragen Mützen mit roten, blauen und schwarzen Farben.

Wir sind 31 (Zahl ausschreiben) Schüler und wir müssen ein Examen machen (= passer). Wir sind in ein grosses Klassenzimmer eingetreten und haben uns in die Bänke ge-

setzt. Wir haben den Lehrer erwartet. Plötzlich hat sich die Türe geöffnet: der Lehrer! Nein, eine Schülerin zeigt sich. Sie bemerkt uns; sie errötet (rougir wie finir) und schliesst schnell die Türe. Wir kennen sie nicht. Endlich (Adverb vom Adjektiv final) ist der Lehrer gekommen. Er hat uns Sätze diktiert, und wir haben sie auf unsere Blätter geschrieben. Wir werden versuchen, sie zu übersetzen, und wir wollen keine Fehler machen. Ich wäre glücklich, wenn ich diese Schule besuchen könnte, sie gefällt mir sehr. Plötzlich hat der Lehrer gesagt: «Gebt mir eure Blätter ab (abgeben = rendre)! Erhebt euch!» Er hat unsere Arbeiten genommen und ist aus dem Klassenzimmer gegangen. Morgen werden wir das Ergebnis (le résultat) wissen. Werde ich zu viele Fehler gemacht haben?

B. Verbalformen

Schreibt die 2. Person Einzahl und die 1.—3. Person Mehrzahl im présent, imparfait und futur folgender Verben: faire, dire, cueillir, finir, courir, s'asseoir, essuyer, prendre.

C. Zahlen

Schreibt die Zahlen von 1 bis 20.

MATHEMATIK (ZEIT: 2 STD.)

Bei den Rechnungsaufgaben alle Zwischenrechnungen übersichtlich darstellen. Parallele und Senkrechte dürfen durch Verschieben der Zeichendreiecke gezogen werden. Deutlich und genau zeichnen.

1. $(6^5/_6 + 4^5/_6 : 3^1/_9 - 2^1/_7 = ?$ (ohne Dezimalbrüche) $^7/_5 \cdot 1{,}4 - 1{,}3$

2. Zeichne die Strecke $AB = 10$ cm und trage darauf $AC = 6$ cm ab. Punkt P ist so zu konstruieren, dass $\sphericalangle CPA = 30°$ und $\sphericalangle BPC = \sphericalangle CBP$ wird.

3. Wann erhielt man für ein am 19. September 1946 ausgeliehenes Kapital von Fr. 438.75 mit den einfachen Zinsen zu 4½ % Fr. 491.40 zurück?

4. Zeichne ein Rechteck $ABCD$ mit den Seiten $AB = 12$ cm und $AD = 9$ cm. Auf AD liegt im Abstand 2 cm von A der Punkt P. Konstruiere auf den andern Seiten des Rechtecks je einen Punkt Q, R bzw. S derart, dass $PQRS$ ein Rhombus ist und berechne die Diagonale PR.

5. Ein Kaufmann verkauft von einem Warenposten $^3/_5$ mit einem Gewinn von 40 % zum regulären Verkaufspreis; $^5/_8$ der verbliebenen Ware setzte er im Ausverkauf ab, wobei er einen Rabatt von 20 % gewährte und den Rest liquidierte er schliesslich zu einem Preis, der 20 % unter den Selbstkosten lag. Wieviel % betrugen Gewinn oder Verlust aus dem Verkauf des ganzen Warenpostens? (Rechne mit 100 Fr.).

6. Zeichne einen Kreis über der Strecke $AB = 8$ cm als Durchmesser. Die Mittelsenkrechte des Radius MB schneide den Kreis in den Punkten C und D. Beweise, dass das Dreieck CAD *gleichseitig* ist.

7. Eine Fabrik hoffte eine Bestellung mit 12 gleichen Maschinen, die täglich 8 Stunden in Betrieb sind, in einem Jahr ausführen zu können. Nach 8 Wochen fielen 3 Maschinen wegen Defekt der Maschinenanlage ganz aus, von den verbleibenden konnten durchschnittlich 4 wegen kleiner Störungen nur ¾ der normalen Leistung erzielen. Wie viele Wochen benötigte die Fabrik zur Erledigung des *ganzen* Auftrags, wenn vom Zeitpunkt des gestörten Betriebs an die tägliche Arbeitszeit auf 8¼ Stunden heraufgesetzt wurde?

8. Zeichne einen Kreis mit Radius $r = 3{,}5$ cm. Im Abstand $d = 8$ cm vom Kreismittelpunkt M befindet sich der Punkt A. Konstruiere eine Sekante durch A, welche den Kreis in den Punkten B und C schneidet, derart, dass $AB = BC$ gilt. *Anweisung:* Ergänze das Dreieck AMC zu einem Parallelogramm und untersuche die Bedeutung von B.

Zürcher Kant. Handelsschule (Knaben)

FRANZÖSISCH 1952 (ZEIT: 2 STD.)

1. Dictée

2. Thème (Zahlen ausschreiben)

a) Ich bin am 1. März 1937 in Zürich geboren. Zürich ist die grösste Stadt der Schweiz. Sie hat fast 400000 Einwohner. Wenn wir durch die Strassen der Stadt gehen, schauen wir die schönen Läden, die hohen Häuser der neuen Quartiere und die breiten Plätze an. Es hat auch alte Kirchen und hohe Türme. Im Sommer, wenn es heiss ist, baden wir im See.

b) Wann stehst du auf? Ich stehe jeden Tag um 7 Uhr auf. Heute morgen bin ich zu spät aufgestanden. Alle meine Kameraden waren schon auf der Strasse. Ich bin aber zur Zeit in der Schule angekommen. Wo ist deine Schwester? Sie ist gestern nach Bern gegangen, aber sie wird heute abend wieder zurückkehren. Wo seid ihr gewesen? Wir haben den ganzen Tag auf dem Lande zugebracht.

c) Hast du auch Freunde? Ja, ich habe viele. Ich spiele oft mit ihnen in unserem Garten. Heute schreibe ich meinem Onkel einen Brief. Ich werde meine Sommerferien dieses Jahr nicht bei ihm verbringen. Er wird mich im Herbst erwarten. Er wohnt in Lausanne. Im Frühling sind wir dort gewesen.

d) Schick ihm dein Buch! Schreib ihnen, was du gelesen hast! Bringt uns die Blumen, die ihr im Walde gefunden habt! Ich kann diese Arbeit heute nicht beendigen. Helft mir! Sagt ihm nicht, was ihr macht! Schreibt es eurer Mutter! Sie weiss es noch nicht.

3. Verbes

Conjuguez à la *première* personne du *singulier*, à la *première* et à la *troisième* personne du pluriel, au *présent*, au *futur* et au *passé composé* les verbes suivants: mener, remplir, rendre, recevoir, venir, prendre.

4. Composition

Mon ami, Dans la forêt, Quand il pleut.

GEOMETRIE 1949 (ZEIT: 1 STD.)

1. Ein regelmässiges Sechseck hat eine Seitenlänge von 8 cm. Wie gross ist die Fläche (auf mm² genau)?

2. Die Fläche eines Trapezes misst 200 dm², eine Parallele 8 dm und die Höhe 40 dm. Wie lang ist die andere Parallele (auf cm genau)?

3. Wie viele Windungen hat ein feiner Draht von 2 km Länge auf einer Spule von 12 cm Durchmesser (auf ganze Windungen genau)? $\pi = 3{,}142$.

4. Rings um einen runden Turm von 28,2 m Umfang läuft eine Galerie von 1,0 m Breite. Wieviel kostet es, die Galerie mit Platten zu belegen, wenn für den m² Fr. 15.20 bezahlt werden? $\pi = {}^{22}/_7$.

5. Eine kreisförmige Rennbahn von 270 m mittlerem Durchmesser wurde in 2 Minuten dreimal zurückgelegt. Wie gross ist die Stundengeschwindigkeit in km (auf Hektometer genau)? $\pi = 3{,}14$.

6. Konstruiere ein Dreieck aus der Seite $a = 3{,}5$ cm, der Mittellinie $m_c = 4$ cm und dem Winkel $\beta = 45°$.

RECHNEN 1949 (ZEIT: 1 STD.)

1. $\dfrac{25{,}5 \cdot 2^2/_{25} \cdot 8{,}4}{5^1/_{10} \cdot 7^1/_5} = ?$

(Resultat sowohl in einem gemeinen Bruch als auch in einem Dezimalbruch angeben.)

2. Ein Angestellter verdiente im Jahre 1939 Fr. 6250.—. Seit 1939 sind die Kosten für den Lebensunterhalt um 64,4 % gestiegen. Um wieviel Franken müsste 1949 sein Jahresgehalt grösser sein als 1939, wenn die Lohnaufbesserung mit der Teuerung im gleichen Verhältnis Schritt gehalten hätte?

3. Ein Wucherer leiht bei einem Zinsfuss von 15 % ein Kapital, rückzahlbar nach einem Jahr. Den Zins bringt er von dem zu gewährenden Darlehen in Abzug und zahlt seinem Schuldner eine Summe von Fr. 7182.50 aus. Wie gross ist das Darlehen?

4. Ein Konfektionsgeschäft schlägt auf seine Einkaufspreise 30 %. Das Kleid, dessen berechneter Verkaufspreis sich auf Fr. 195.— gestellt hatte, wird im Frühlingsausverkauf für Fr. 132.— verkauft. Mit wieviel Prozent Gewinn oder Verlust geschah dies?

5. Man kauft: 1350 kg einer Ware zu Fr. 1.82 je kg, 820 kg einer Ware zu Fr. 1.75 je kg, 380 kg einer Ware zu Fr. 1.89 je kg. Wie teuer sind 50 kg im Durchschnitt?

6. Jemand hat sein Geld im Betrage von Fr. 123725.— in verschiedenen Wertpapieren angelegt. 1948 betrug die Verrechnungs- und Couponsteuer, die 30 % des Zinsertrages ausmacht, Fr. 1625.10. Zu welchem mittleren Zinsfuss sind die Kapitalien angelegt (3 Dezimalen)?

Alter 15 Jahre 9 Schuljahre

Kant. Lehrerseminar Hofwil-Bern

Für den Aufsatz haben die Kandidaten 1¾ Stunden Zeit. Drei Themen stehen zur Auswahl. Dabei achten wir darauf, dass die Realisten, die im Gemüt Veranlagten und die Phantasiebegabten gleicherweise auf ihre Rechnung kommen.

Die Themen der drei letzten Jahre lauten:

1950. Erste Gruppe: Ich habe etwas Schönes entdeckt. — Die Natur hat mir eine Lehre erteilt. — Ich habe einen alten Mann bei seiner Arbeit beobachtet (oder: Ich habe eine alte Frau bei ihrer Arbeit beobachtet). *Zweite Gruppe:* Wie die Pflanzen die Landschaft schmücken. — Ich musste mich verteidigen. — Knaben beim Spiel.

1951. Erste Gruppe: Allerlei Schlupfwinkel. — Woran die alten Leute Freude haben. — Etwas Wichtiges versäumt. *Zweite Gruppe:* Grausamkeiten in der Natur. — Gefunden. — Kinder am Wasser.

1952. Der Wald ist eine Welt für sich. — Ein verstossener Knabe. — Gegensätze zwischen Alten und Jungen.

Ferner haben die Kandidaten eine halbe Stunde Zeit, um sprachliche Fragen zu beantworten. Darunter fallen: einige grammatische Fragen; oder ein fehlerhafter Text ist zu korrigieren; oder die Interpunktion ist einzusetzen; die Kandidaten schreiben ein Diktat nieder, oder sie übertragen Mundart in die Schriftsprache.

DEUTSCH MÜNDLICH

Die mündliche Prüfung erfolgt in zwei Gruppen zu je drei Kandidaten. Jedem Kandidaten wird je eine Viertelstunde eingeräumt.

In der einen Gruppe erstreckt sich die Prüfung auf sinngemässes Lesen und Interpretation einer Ballade. In der andern Gruppe dient ein Prosatext als Grundlage einer freien Besprechung. Wenn tunlich, ist der Text den Angaben angepasst, welche der Kandidat über seinen Lebenslauf mit der Anmeldung eingesandt hat. — Die Prüfung beim Nacherzählen sucht die Treue der Wiedergabe und die Ausdrucksfähigkeit zu erfassen. Die freie Besprechung hat Verständnis, Unterscheidungsvermögen, Logik und die Beweglichkeit des zu Prüfenden im Auge. Anschliessende kleine Vorträge beziehen sich auf Beobachtung, Phantasie, Erinnerung, Eigenart und Wunschwelt der Kandidaten.

FRANZÖSISCH (ZEIT: 1 STD.)

Traduction

1. «Welche Klasse wird am 1. August dieses schöne Lied singen?» — «Wir, die Schüler der 4. Klasse, werden es singen.»

2. Am Strassenrand fand (passé défini) ich zwei Geldstücke; der Sohn unserer Nachbarin hatte sie verloren.

3. Hat Paul meine Grammatik aus meinem Schrank genommen? — Ja, er hat sie mit nach Hause genommen und wird sie dir morgen zurückgeben (rendre).

4. Welche von diesen Tassen ziehst du vor (préférer)? Die Kleinsten scheinen mir am schönsten zu sein.

5. Wenn es geregnet hätte, wären wir nicht zu dir auf Besuch gekommen.

6. Wir wissen nicht, wann er kommen wird; seit zwei Wochen haben wir keine Nachrichten von ihm bekommen.

Composition: En visite chez ma tante.

ZEICHNEN

(Zeit: Für eine Aufgabenserie 1 Stunde 45 Minuten)

Aufgabenserie 1949

1. Proportionsstudie nach Modell: Krug.
2. Eigene Entwürfe aus der Vorstellung von Vasen, Krügen und Kannen.
3. Zwei Entwürfe für Phantasiepflanzen.
4. Perron mit Eisenbahnwagen, wenn möglich belebt mit Figuren.

Aufgabenserie 1950

1. Proportionsstudie nach Modell: Violine.
2. Skizzen aus der Vorstellung von verschiedenen Brücken.
3. Unser Haus, unser Schulhaus mit Umgebung.
4. Entwurf für ein Phantasietier: Drache.

Aufgabenserie 1952

1. Beobachten am Modell (ohne Besprechung durch den Lehrer) und zeichnen aus der Vorstellung: Kopf eines Reihers und eines Sperbers.
2. Strassenkreuzung.
3. Entwürfe für Kravattenmuster.
4. Entwürfe für Köpfe von Marionettenfiguren: Kaspar. Hexe, König.

RECHNEN MÜNDLICH (1952)

1. Wenn ich die vier Winkel eines Vierecks der Grösse nach hin schreibe, so ist jeder folgende 4° grösser als der vorhergehende. Wie gross sind sie?

2. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika erstreben die Aufstellung einer europäischen Armee von 80 Divisionen, die Division zu 14000 Mann gerechnet. Denke dir dieses Heer in Achter-Reihen an dir vorüberziehend! Wie lange dauerte diese «Parade», wenn man für eine Reihe in der Kolonne 1½ m Tiefe rechnet, und wenn die Marschgeschwindigkeit 5 km/Std. betragen soll?

3. In der Zeitung las man vom Schluchseewerk (im Schwarzwald), dass alle seine Wasserbecken zusammen 108 Millionen m³ fassen. Sekundlich verbrauchen seine Turbinen 80 m³. Für wie viele Tage würde der Wasservorrat reichen, der Tag zu rund 90000 Sekunden gerechnet?

4. Berechne den Wert des algebraischen Ausdrucks $5p - 3(6p - 4)$ für $p = -3$!

5. Ein Pfund Wolle galt an einem bestimmten Tage des letzten Herbstes in Australien nur noch 4 sh. Wie viele Franken löste also ein Schafzüchter dort aus einer englischen Tonne (= 20 Zentner, 1 Zentner = 112 Pfund), 1 £ zu Fr. 10.— genommen?

6. Wie weit vom Auge weg müsste man eine Stecknadel halten, damit ihr 2½ mm dickes Köpfchen das Schwarze (Durchmesser 60 cm) in der 300 m entfernten Schützenscheibe genau verdecken würde?

7. Zur Verstärkung eines gespaltenen Holzstabes wird dieser auf eine Länge von 5¼ cm mit Draht von 1½ mm Dicke umwickelt. Wieviel Draht braucht man hiezu, wenn eine Windung 3,5 cm Durchmesser hat? $\pi = 3^1/_7$. (Die Schrägstellung der Wickelungen ist nicht zu berücksichtigen.)

8. Ein pensionierter Beamter verbringt mit seiner Frau 7 Tage in einem Berghotel, wo die Tagespension für eine Person pauschal (d. h. alles inbegriffen) auf Fr. 15.— zu stehen kommt. Diese Auslage bezahlt er aus dem Zinsertrage seiner Wertpapiere (Obligationen und Aktien), die ihm 3 % abwerfen. Wie gross ist dieses ersparte Kapital, wenn man berücksichtigt, dass ihm nur ein Teil des Zinses bleibt, weil man von diesem 30 % Coupon- und Quellensteuer abzieht?

9. In der Nacht vom 19. auf den 20. November des letzten Jahres mass man in Locarno 90 mm Regen. Wie viele hl Wasser fielen demnach auf den ganzen Langensee, der 214 km² misst?

10. In seinem Buche «Geburt und Tod der Sonne» schreibt der Amerikaner Gamow, dass die Geschwindigkeit der Atome des Natriumdampfes bei einer bestimmten Temperatur 100000 cm/sec betrage, was in der Stunde 2000 Seemeilen (oder Knoten) ausmache. Als wie lange nimmt also der Autor die Seemeile an? (Nach der Theorie bewegen sich die Atome im gasförmigen Zustande mit einer meistens sehr grossen Geschwindigkeit hin und her.) Länge der Seemeile in m oder km angeben.

RECHNEN SCHRIFTLICH 1952 (ZEIT: 1½ STD.)

1. An einen Kreis von 68,5 cm Radius ist eine 37,8 cm lange Tangente gelegt. Wie weit steht ihr Endpunkt von der Kreislinie ab (auf mm genau)?

2. Im Jahre 1950 hiess es, die berühmte chinesische Mauer solle, weil in unserer Zeit wertlos geworden, abgebrochen werden. Ihr Querschnitt hat die Form eines Trapezes mit 8 m unterer, 5 m oberer Grundlinie und 10 m Höhe; die Länge der Mauer beträgt 2450 km. Wie hoch könnte man mit dem Abbruchmaterial eine Fläche von der Grösse des Moossees überdecken, wenn ich diesen auf der Karte im Maßstabe 1:25000 als ein Rechteck von 37 mm Länge und 13,5 mm Breite ausmesse?

3. $\frac{3x}{4} - \frac{9x - 12}{28} + \frac{5 - 2x}{7} = \frac{4}{3} - \frac{6x - 8}{21}$; $x = ?$

4. Beim Durchschlag des Gotthardtunnels (im Jahre 1880) ergab sich eine seitliche Abweichung der beiden Tunnelachsen von 33 cm, im gleichen Falle beim Simplontunnel (im Jahre 1905) eine Abweichung von 20 cm. Um wie viele % war die Leistung der Ingenieure beim Simplontunnel besser als beim Gotthardtunnel? Halbe Länge des Gotthardtunnels = 7450 m, halbe Länge des Simplontunnels = 9850 m. (Siehe Wandtafelskizze!)

5. Im Jahre 1929 stand in London der Kupferpreis im März am höchsten, nämlich auf £97 12sh. die englische Tonne. 1 englische Tonne = 20 Zentner, 1 Zentner = 112 Pfund, 1 Pfund = 0,454 kg; £1 = Fr. 17.30. Wie hoch kam damals 1 q in Schweizergeld zu stehen? (Kettensatz nicht erlaubt!)

6. Der grosse Allmendingenstutz (zwischen Rubigen und Muri) steigt 43 m auf einer horizontalen Länge von 1470 m. Unter welchem Winkel zur Horizontalen ist er geneigt (auf Bogenminuten genau; $\pi = 3^1/_7$)? Anleitung: Betrachte die Aufgabe als eine Rechnung mit Kreisbogen = 43 m und Zentriwinkel!

Lehrerinnenseminar Thun

SCHRIFTLICHES RECHNEN 1952

1. Eine Volksabstimmung ergab folgendes Resultat: 256785 Ja-Stimmen, 156924 Nein-Stimmen. Von den Stimmberechtigten sind jedoch 182426 überhaupt nicht zur Urne gegangen. Wieviel Prozent aller Stimmberechtigten haben also von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht (auf 2 Dezimalstellen genau)?

2. Zwei Schülerinnen sprechen über ihre letzte Velotour. Die eine sagt: Ich bin genau 6 Stunden 42 Minuten 5 Sekunden gefahren, und zwar mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 240 m per Minute. Die andere sagt: Die Strecke, die ich gefahren bin, misst auf einer Landkarte im Maßstab 1:33333⅓ genau 28,95 dm. Welche der beiden Schülerinnen hat den längeren Weg zurückgelegt?

3. Ein Amerikaner nimmt auf eine Europa-Reise $900.— Reisegeld mit. In England verbraucht er £57.10.0. Den Rest seines Geldes wechselt er in der Schweiz in Franken um. Wieviele Franken erhält er, wenn folgende Beziehungen gelten: £5.— = $18.—; Fr. 106.— = $27.— (auf Rappen genau)?

4. Ein grosser Baumstamm hat die Form eines geraden Kreiskegels mit 77 cm Bodenradius. Der ganze Stamm liefert 30 m³ Holz. Wie hoch war der Baum gewesen (auf dm genau; $\pi = 3^1/_7$)?

5. Ein Kaufmann mischt folgende Mengen Kaffee: 3,3 q zu Fr. 1250.— per q, 2,7 q zu Fr. 1380.— per q. Wie viele kg einer dritten Sorte zu Fr. 15.65 per kg muss er noch hinzufügen, damit die neue Mischung per kg Fr. 14.10 kostet (auf kg genau)?

6. Das Jahresabonnement für eine Tageszeitung kostete bisher Fr. 28.90. Infolge Teuerung muss nun der Abonnementspreis erhöht werden; man nimmt an, dass dadurch die Abonnentenzahl um 15 % zurückgeht. Wie hoch muss der neue Abonnementspreis sein, wenn die Gesamteinnahmen aus ihnen vor und nach der Teuerung genau gleich gross sein sollen (auf Rappen genau)?

7. Ein Kartonstück hat die Form eines Quadrates mit 24 cm Seitenlänge. Nachdem man ein kreisrundes Loch herausgeschnitten hat, wiegt es noch 20 g. — 1 dm² dieses Kartons wiegt 4,5 g. — Wie gross ist die Fläche des herausgeschnittenen Loches (auf cm² genau)?

Bemerkungen: 1. Auf saubere und klare Darstellung wird besonders geachtet. — 2. Die Reihenfolge der Lösungen ist freigestellt. — 3. Sämtliche Ausrechnungen sind auf dem abzugebenden Blatt auszuführen.

$ = *Dollar;* £ = *engl. Pfund.*

FRANZÖSISCH 1952

Übersetze folgende Sätze:

1. Der Briefträger hat meinem Vater einen Brief gebracht. Er hat ihn meinem Vater gebracht. Er hat ihn ihm gebracht. Bring ihn mir! Bring ihn ihm nicht! Er will ihn ihnen nicht bringen.

2. Hast du das Gedicht gelesen, von dem ich dir gesprochen habe? Ich kenne die Person nicht, die du gegrüsst hast. Der Zahnarzt, dem ich telephoniert habe, kann dich morgen empfangen. Das ist ein Buch, das ich sofort nötig hätte.

3. Jeder weiss, was er tun soll. Während deiner Abwesenheit ist niemand gekommen. Man hört gar keinen Lärm. Habt ihr alles gehört?

4. Ist deine Schwester jemandem auf der Strasse begegnet? Warum hat sie dein Bruder nicht begleitet? Welche Bücher habt ihr während den Ferien gelesen? Welches hat euch am besten gefallen?

5. Am Morgen ist sie am See spazieren gegangen, und am Nachmittag hat sie daselbst gebadet. Er ist gelaufen, weil er fürchtete, zu spät anzukommen.

6. Mama erlaubt nicht, dass wir abends allein ausgehen. Ich ziehe vor, dass ihr davon nicht sprecht. Wir denken, dass er nicht alles gesagt hat, was er weiss.

Arbeitslehrerinnen-Kurs im Seminar Thun

RECHNEN SCHRIFTLICH 1952

1. Ein Spezierer schickt eine Kiste mit Lebensmitteln: 1 Kanne Öl (5 l) zu Fr. 2.80, 15 kg Zucker zu Fr. 1.20, 3 Tafeln Astra zu Fr. 2.07, 6 kg Teigwaren zu Fr. 1.45, 3 kg Dörrfrüchte zu Fr. 3.35, 3 kg Reis zu Fr. 1.80, 12 Büchsen Fruchtsaft zu Fr. —.85. Wie gross ist die Rechnung bei 5 % Rabatt?

2. Möglichst einfach ist zu rechnen $5^1/_{15} \times 13{,}5 : 0{,}19$.

3. Nach einer Statistik der NZZ beträgt das Durchschnittseinkommen eines Arbeiters Fr. 9867.—. Die Familienausgaben betragen für Bekleidung 10,5 %, Wohnung 12,7 % und Nahrung 32 %. Wie gross sind diese Posten? Wieviel bleibt übrig für andere Bedürfnisse? Was für Posten kommen hier noch in Betracht?

4. Im Jahre 1938 wurden im Kanton Bern 2783 Verkehrsunfälle gezählt, 1950 deren 4645. Um wie viele % haben sie zugenommen?

5. An einem der letzten heissen Tage wurde eine Gartenfläche von 1040 m² mit 7,6 m³ Wasser berieselt. — Welcher Regenhöhe (in cm oder mm) entspräche das?

6. Ein zylindrischer Papierkorb wird innen mit Stoff überzogen. Wie gross ist die Fläche, die ausgekleidet werden muss (Wand und Boden)? Höhe: 45 cm. Durchmesser: 2,7 dm.

Kant. Handels- und Verkehrsschule Olten

Alle Angemeldeten müssen eine Aufnahmeprüfung bestehen. Geprüft wird in Deutsch (Aufsatz), Französisch (elementare Formenlehre, Verben), Rechnen (Brüche, Dreisatz, Prozent-, Zins- und Teilungsrechnung, Flächen- und Körperberechnung), Kopfrechnen und Geographie (Schweiz). Wer den Anforderungen genügt, wird auf eine Probezeit angenommen; nach einem Quartal entscheidet die Lehrerkonferenz über definitive Aufnahme oder Rückweisung.

SCHRIFTLICHES RECHNEN (ZEIT: 1½ STD.)

1. Fr. 4500.— Staatsbeitrag soll unter 6 Gutsbesitzer im Verhältnis ihrer Besitzungen verteilt werden. A hat 65 ha, B 35 ha, C 25 ha, D 40 ha, E 75 ha und F 60 ha. Wieviel beträgt jedes Einzelnen Anteil?

2. Wenn 193 Stück von 13 Arbeitern, die täglich 10 Stunden weben, in 9 Wochen gefertigt werden, wieviel werden dann 12 Arbeiter in 6 Wochen liefern können, wenn sie täglich 11½ Stunden arbeiten?

3. Zu 4½ % bringt ein Kapital in einem Jahre Fr. 136.80 Zins. Zu wieviel % müsste es ausgeliehen sein, wenn man Fr. 150.— Zins erhalten möchte.

4. Ein Drogist muss 80 l Spiritus von 65 % herstellen. Er verwendet dazu 40 l reinen Spiritus und eine zweite Sorte. Welche Stärke hat diese und wieviel braucht er?

5. Berechne den Inhalt eines gleichschenkligen Dreiecks, wenn dieses einen Umfang von 1 m und eine Basis von 40 cm hat.

FRANZÖSISCH (ZEIT: 1 STD.)

Vorbildung: 2—3 Jahre Französischunterricht

Übersetzung: In der Schule. Die Schüler rechnen, schreiben, lesen Sätze, antworten auf die Fragen des Lehrers. Der Inspektor fragt einen Knaben: «Was machst du in der Schule?»

Am Ende der Stunde hört man die Glocke läuten. — Ich habe gefrühstückt, ich nehme meine Schulmappe, ich grüsse meine Mutter und ich steige hinunter auf die Strasse, ich warte auf meinen Freund Peter; er ist in Verspätung; endlich kommt er und er reicht mir die Hand, wir gehen zusammen in die Schule. — Gestern haben wir eine Französischstunde gehabt, in dieser Stunde haben wir von der Schweiz gesprochen. Der Lehrer hat gefragt und die Schüler haben geantwortet. Alle Schüler lieben ihr schönes Vaterland. Da hat es hohe Berge und schöne Seen. — Die Glocke hat geläutet, alle Knaben und alle Mädchen verlassen ihre Klasse und gehen in den Hof. Es ist Pause. Während einer Viertelstunde spielen die Schüler. — Morgen wird die Mutter verreisen, Marie wird allein zu Hause sein. Sie sagt: Ich werde viel zu tun haben, aber ich werde gut arbeiten.

Schreibt auf französisch: 6 Dinge, die man im Laden kaufen kann. — Was man jeden Tag macht (Grundform). — Pluriel von: vif, gros, bleu, vieux, nouveau. — Participe passé von: finir, attendre, ouvrir, faire, voir. — Konjugiert im présent: saisir, savoir.

Thurgauische Mittelschulen

Der Verlag der Thurgauischen Sekundarlehrerkonferenz hat einige Serien von Prüfungsaufgaben von Thurgauischen Mittelschulen herausgegeben (24 Blätter Mathematik mit je 9 Aufgaben, 6 Blätter Französisch, 2 Blätter Englisch, 1 Blatt Deutsch), zu beziehen bei Sekundarlehrer A. Furrer, Wigoltingen. Wir veröffentlichen hier einige Beispiele aus diesen Blättern:

MATHEMATIK (SEMINAR KREUZLINGEN)

1. Bei einer Gruppe von Soldaten und Pferden hat es 64 Köpfe und 164 Beine. Wie viele Soldaten sind dabei? Versuche, diese Aufgabe ohne Benützung einer Gleichung zu lösen, und erzähle, wie du rechnest. Geht es so nicht, dann mache eine Gleichung.

2. Ein Sparguthaben betrug am Jahresanfang 960 Fr. und wurde mit 2,25 % verzinst. Weil aber im Laufe des Jahres einmal 440 Fr. abgehoben wurden, betrug das Guthaben am Jahresende mit den Zinsen zusammen nur noch 535 Fr. Wann sind die 440 Fr. abgehoben worden?

3. Die Zahl der Radiokonzessionen in der Schweiz betrug am 31. Dezember 1934 356866, am 31. Dezember 1948 969606. Um wieviel % hat sie in diesem Zeitraum von 14 Jahren zugenommen? Um wieviel % muss die Zahl der Konzessionen vom 31. Januar 1949 (980276) noch zunehmen, bis die Million erreicht ist?

4. Die Oberfläche des Bodensees beträgt 475 km². Um wieviel würde der Wasserspiegel des Sees steigen, wenn ein Würfel aus Eis von 100 m Kantenlänge und dem spezifischen Gewicht 0,918 in den See fiele und schmölze?

5. Bei der Wahl eines Beamten durch das Volk gingen 65 % der Stimmberechtigten zur Urne. Von diesen stimmten 46 % für den Kandidaten Meier, 38 % für Nägeli und 16 % für Oswald. Hätten 339 von diesen für Meier gestimmt statt für Nägeli oder Oswald, so hätte Meier eine Stimme mehr als die Hälfte der abgegebenen Stimmen gehabt und wäre somit gewählt gewesen. Wie gross war die Zahl aller Stimmberechtigten? Wie viele der zu Hause Gebliebenen hätten bei unveränderten Stimmenzahlen der Kandidaten Nägeli und Oswald noch für Meier stimmen müssen, um diesem zur Wahl zu verhelfen?

6. Mit Gepäck beladen marschiert eine Familie zur 1200 m entfernten Bahnstation und legt dabei in jeder Minute 75 m zurück. Karl eilt voraus, um die Fahrkarten zu lösen. Wie viele Meter muss er in der Minute zurücklegen, um 4 Min. vor den andern am Bahnhof zu sein?

7. Verwandle den Bruch $^8/_{11}$ in einen Dezimalbruch. Wenn man von diesem Dezimalbruch nur die ersten drei Ziffern stehen lässt und die übrigen weglässt, erhält man einen sogenannten Näherungswert. Um wieviel ist dieser zu klein?

8. In einer Familie von 6 Personen ist die Mutter 36 Jahre alt, die beiden Mädchen 9 Jahre und 7 Jahre. Wenn man (zum Spass) diese 3 Zahlen miteinander multipliziert, erhält man also 2268. Wenn man aber die drei ganzen Zahlen multipliziert, welche sagen, wie alt der Vater und die beiden Knaben sind, so erhält man 13 weniger. Wie alt ist somit der Vater? der ältere Knabe? der jüngere Knabe?

ALGEBRA 1951 (KANTONSSCHULE FRAUENFELD)

1. Bestimme das kleinste gemeinschaftliche Vielfache der Ausdrücke: $a^2 + ab$, $a^2 - b^2$, $ab + b^2$.

2. In einen gekürzten einfachen Bruch verwandeln:

$$\frac{\dfrac{1}{25\,a^2} \cdot \dfrac{3\,ab}{2}}{\dfrac{3\,b}{2\,a} : \dfrac{5}{4}}$$

3. $3\,b\,(x + 2\,a) - 8\,a^2 = 3\,b\,(x - 2\,a) + 4\,a\,(b - 2\,x)$

DEUTSCH 1951 (KANTONSSCHULE FRAUENFELD)

1. *Verbessere folgende Ausdrücke:* Sie schwörten zu Gott; schon als kleiner Knabe machte es mir Freude . . .; ich habe noch nie eine wohldurchdachtere Rede gehört; ich sehe den Spitz des katholischen Kirchturms; im Raum verbreitete sich ein angenehmer Geschmack.

2. *Setze die richtigen Satzzeichen und trenne die folgende Wortreihe sinnvoll auseinander:* Wenn ich den Landmann frage wo gehst du hin nach hause spricht er mit frohem Sinn wenn ich den Wandrer frage wo kommst du her von hause spricht er und seufzet schwer.

3. *Bezeichne im folgenden Text Haupt- und Nebensätze und bestimme deren Stellung zum Hauptsatz:* Unter den Gewerben des Dorfes, welche bestimmt sind, den Bedarf des Tales zu decken, ist auch das eines Schusters, das nirgends entbehrt werden kann, wo die Menschen nicht in ihrem Urzustande sind.

Aufsatz nach freier Wahl:

Mein Weg ins Gymnasium. — Ein Buch hat es mir angetan. — Vor einem Kunstwerk. — Ich durfte etwas Tüchtiges leisten.

FRANZÖSISCH 1951 (KANTONSSCHULE FRAUENFELD)

1. Was habt ihr gestern in der Schule getan? Wir haben eine interessante Geschichte geschrieben, die unser Lehrer uns diktiert hat. Unglücklicherweise haben wir zu viele Fehler in unserm Diktat gemacht. Herr Blanc, der nicht zufrieden war, hat gesagt: «Ihr könntet es besser schreiben, wenn ihr aufpasstet (faire attention). Sogar (même) der beste Schüler hat schlecht gearbeitet. Korrigiert alle Sätze, in welchen ihr Fehler seht.»

2. Beeile dich! Warum kleidest du dich nicht schneller an? Die Fenster meines Schlafzimmers werden von meiner Mutter geöffnet. Es ist schönes Wetter; es regnet nicht mehr. Auf! Ich mache meine Toilette und ziehe die Kleider an. Dann setze ich mich an den Tisch fürs Frühstück, das sehr gut ist.

3. Ich würde mich auch setzen, wenn ich einen Stuhl hätte. Gib mir den deinen! Ich werde dir ihn geben, wenn ich das Frühstück beendet haben werde. Was ist besser, der Kaffee oder der Tee? Ich trinke keinen Tee, wenn es Kaffee gibt (hat). Ist der Tisch schon gedeckt (mettre)? Ich glaube, dass es meine Schwester machen würde.

ENGLISCH 1952 (KANTONSSCHULE FRAUENFELD)

1. Ich denke, ihr seid hungrig, ich auch.

2. Diesen Morgen habt ihr nicht viel gegessen, ich auch nicht.

3. Hier sind die englischen Wörter für die Teile des Körpers: der Kopf mit der Stirne, die Augen, die Ohren, die Nase, der Mund mit der Zunge und den Zähnen, der Hals, die Brust und der Rücken, die Arme mit den Ellbogen, die Füsse.

4. Kannst du die Zahlen schreiben von 1 bis 20? Ja hier sind sie . . .

5. Die Woche hat sieben Tage, hier sind ihre Namen . . .

6. Ich ging zur Schule um ein Viertel nach sieben, ich kam dort um halb acht an.

7. Die Besucher werden im Wohnzimmer empfangen.

8. Wenn meine Schwester den Tisch deckt, macht sie ihre Arbeit schnell und ordentlich, sie ist ein sorgfältiges Mädchen.

9. Schreibe die drei Formen folgender Verben: to make, to think, to eat, to catch, to lay, to hear, to tell, to write, to give, to know, to sit, to take.

FORTSETZUNG mit weitern Aufgaben für den Übertritt nach dem 9. Schuljahr im nächsten Heft: SLZ Nr. 4, vom 23. Januar 1953.

Kantonale Schulnachrichten

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 10. Januar 1953.

1. Es wird als Mitglied in den LVB aufgenommen HANSPETER GYGER, Reallehrer in Muttenz.

2. Am 31. Dezember 1952 waren von den 415 ordentlichen Mitgliedern 306 Primarlehrer oder -lehrerinnen, 89 Reallehrer oder -lehrerinnen, 11 Anstaltslehrer oder -lehrerinnen, 4 Gewerbelehrer, 2 Schulinspektoren und 3 nicht mehr im Schuldienst stehende Mitglieder. Dazu kommen als beitragsfreie Mitglieder 2 Ehrenmitglieder und 61 Pensionierte. Im ganzen zählte der LVB *478 Mitglieder* oder 15 mehr als im Vorjahre. Inzwischen ist die Mitgliederzahl infolge des Vertrages mit dem Arbeits- und Haushaltungslehrerinnenverein um *weitere 40* angewachsen.

3. Der Präsident wird im Einverständnis mit der Erziehungsdirektion beim Landschreiber vorsprechen, der vom Regierungsrat mit der Neufassung zweier Bestimmungen des Regierungsratsbeschlusses über die *Gehaltszahlung während eines Krankheitsurlaubes* beauftragt ist. Der Vorstand hält an den wohlerworbenen Rechten der Lehrerschaft fest.

4. Auf Wunsch der Erziehungsdirektion soll in den Gemeinden, deren *Kompetenzentschädigungen,* obschon sie von der Norm sehr abweichen, trotz des Rundschreibens des Regierungsrates vom letzten Sommer nicht erhöht worden sind, die Lehrerschaft vorerst angefragt werden, ob die kantonalen Behörden einen neuen Vorstoss unternehmen sollen.

5. Die *Anstaltsleiter* sind nun von der Besoldungskommission definitiv *in die 10. Besoldungsklasse eingereiht* worden.

6. In verschiedenen Gemeinden bemühen sich die Ortslehrerschaften um die Erhöhung der *Ortszulagen.* Der LVB steht ihnen mit seiner Besoldungsstatistik bei.

7. HELENE NEBIKER, die Präsidentin des Arbeits- und Haushaltungslehrerinnenvereins, die erstmals an einer Vorstandssitzung des LVB teilnimmt, wird Erhebungen darüber machen, ob die *Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen* überall dort, wo bereits *Ortszulagen* an die Lehrerschaft ausgewiesen werden, sie ebenfalls bekommen.

8. Auf Grund der kantonalen Vollziehungsverordnung zum Eidgenössischen Tuberkulosegesetz hat eine nicht vollbeschäftigte Arbeitslehrerin, die an *Tuberkulose* erkrankt ist, wenigstens Anspruch auf das gesetzliche Ruhegehalt.

9. Die *Pensionsverhältnisse der Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen* werden eingehend besprochen. Sofern sie vollamtlich angestellt sind, müssen diese Lehrerinnen der Beamtenversicherungskasse beitreten; andernfalls steht ihnen bei Invalidität oder im Alter ein Ruhegehalt zu.

10. Die *Kommission für die Seminarfrage* ist zu ihrer ersten Sitzung eingeladen.

11. Das *Merkblatt an die Eltern* soll auf Ende des Schuljahres den Schulen zur Verfügung stehen.

12. Die Erziehungsdirektion wird sich darum bemühen, dass durch ihre Vermittlung das ausgezeichnete Werk Eduard Strübins «*Baselbieter Volksleben*» verbilligt abgegeben werden kann. Dagegen erklärt sie es als unmöglich, das ebenso wertvolle «*Wappenbuch*» Dr. Paul Suters, das der Staat herausgibt, zu reduziertem Preise an die Lehrerschaft abzugeben. Beide Bücher bilden für die Lehrer eine Fundgrube heimatkundlichen Stoffes und sind für einen Baselbieter Lehrer unentbehrlich.

13. Die Neuauflage des *Merkblattes an neu ins Amt tretende Lehrer und Lehrerinnen* wird bereinigt und der Auftrag zum Druck erteilt. Es soll gelegentlich auch den bereits amtierenden Lehrern pro memoria zugestellt werden.

14. Die *Jahresversammlung* des LVB wird voraussichtlich am Samstag, den 25. April 1953, stattfinden. *O. R.*

Glarner Berichte

Kantonalkonferenz

Bei winterlichem Schneetreiben fanden sich am 15. Dezember gegen 140 Lehrer zur Konferenz im Landratssaal in Glarus zusammen. Die Tagung wurde zum erstenmal vom neuen Präsidenten, FRITZ KAMM, Schwanden, präsidiert. In seiner Eröffnungsansprache kam er, wie man erwarten durfte, noch einmal auf die, trotz der Ungunst des Wetters, so herrlich geratenen Veranstaltungen der 600-Jahrfeier zu sprechen. Dank der Mitarbeit der gesamten Lehrerschaft war dem Jugendtag ein voller Erfolg beschieden. Besonderer Dank gebührt jenen Kollegen, die zuvorderst im Organisationskomitee gestanden haben: HEINRICH BÄBLER und seiner «rechten Hand», HANS KNOBEL, sowie den Chefs des Jugendtagkomitees, THEO LUTHER und KASPAR ZIMMERMANN, sowie FRITZ MÜLLER und seinen Spielleuten aus Näfels.

Vor den Geschäften des Lehrervereins waren einige wenige Angelegenheiten der Versicherungskasse zu regeln. Die Landsgemeinde 1952 war für die Kasse ein trüber Tag, auch für all diejenigen unter der Lehrerschaft, deren laufende Besoldung die Zehntausend-Franken-Grenze übersteigt. Die angehängte sogenannte Sparversicherung steht im Widerspruch zum Versicherungswesen unseres Standes und bildet nur einen kümmerlichen Ersatz für die zusammengeschmolzene Rente der höheren Klassen. Ausdrücklich wird festgehalten, dass sie nur eine Übergangslösung sein kann.

Bei den Geschäften des Lehrervereins interessierte vor allem die auf Anregung der Erziehungsdirektion zuhanden der kommenden Revision des veralteten Schulgesetzes vom Vorstand ausgearbeitete Eingabe mit Anträgen und Vorschlägen.

Der Jahresbeitrag pro 1953 wurde wieder auf Fr. 20.— plus Fr. 3.— für die Hilfskasse bestimmt.

Aus der Berichterstattung des Präsidenten ging hervor, dass aus dem Verkauf der Festplaketten durch die Schüler ein Erlös von rund 1000.— Fr. resultierte, der an die Anstalten des Kantons, inklusive Klosterschule Näfels, zugunsten der Schüler, verteilt wurde.

Neu in den Vorstand wurde gewählt: DR. HANS TRÜMPY-MEIER, Glarus.

Das Tagesreferat, das er selber eine «causerie» nannte, hielt Redaktor EDWIN ARNET von der «Neuen Zürcher Zeitung», ein Verfechter edler Menschlichkeit, Poet und Redaktor in Einem.

Wenn Arnet über das Thema «Vom Bücherlesen und Bücherschreiben» sprach, so atmete jeder Satz diese herzliche Freude am Kleinen, am Menschlichen, am Seelischen, so dass es selbstverständlich schien, in ihm einen Verehrer Adalbert Stifters kennen zu lernen, dessen Dichtung er denn auch jedem ans Herz legte. Wie er sich als durch die Schule stark belastetes Kind an den Traumreichen Karl Mays von allerlei Schwerem befreite, so sucht er als Redaktor wie als Schriftsteller in der Dichtung, aktiv, und als Leser, passiv, einen Ausgleich zur Tagesarbeit. Freilich ist zu unterscheiden zwi-

schen reiner Reportage im Buch und dichterischer Verklärung eines Themas; je nachdem wird jeder entweder nur Unterhaltung oder aber innere Erbauung finden. Beides gilt für den Autor wie für den Leser. Das Buch ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen die überhandnehmende Vermassung und gegen den Untergang in einer so viel gepriesenen Gesellschafts- und Gemeinschaftsarbeit. Der Dichter ist Mitleidender an seinen Gestalten, steht selten innerlich über ihnen. Heute, wo die Presse ein Allerweltsdeutsch pflegt, ist es gerade des Schriftstellers Pflicht, den persönlichen Stil zu pflegen und nicht in der Masse unterzugehen. Der ausserordentliche Beifall mag Arnet gezeigt haben, dass die Konferenz sein Referat als richtiges Weihnachtsgeschenk gerne aufnahm.

Nach dem im «Löwen» servierten Mittagsmahl erfreute ein von Kollege KASPAR FREULER originell kommentierter Farbenfilm vom Kinderumzug an der Jubiläumsfeier die Konferenz, womit die Tagung einen prächtigen Abschluss fand. *B.*

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des GLV vom 12. Dezember 1952

In den Glarnerischen Lehrerverein wird aufgenommen: Frl. EMMA WINTELER, Lehrerin in Luchsingen.

Als neuer Obmann der Arbeitsgruppe Unterstufe wird an Stelle des zurücktretenden FRITZ KAMM gewählt: HANS RAINER COMIOTTO, Lehrer in Glarus.

Im weitern befasst sich der Vorstand in dieser letzten Sitzung im Jahre 1952 mit einem Darlehensgesuch und der Frage, wie weit einem Kollegen, der vom Vater eines Schülers in der Schulstube tätlich angegriffen worden war, die Rechtsauskunft auf Kosten des Lehrervereins zu gewähren sei. *B.*

Arbeitsgruppe Unterstufe

Die Lehrerschaft der Arbeitsgruppe Unterstufe versammelte sich unter dem Vorsitze von FRITZ KAMM, Schwanden, am Nachmittage des 29. November im Burgschulhaus in Glarus zu einer Arbeitstagung. Sie beschäftigte sich mit zwei Problemen, welchen auf der Unterstufe der Volksschule besondere Beachtung geschenkt werden muss und auf die sich selbst der gewiegteste Routinier immer wieder neu besinnen muss: Das Schreiben und der Übergang von der Mundart zur Schriftsprache.

FRITZ KNOBEL, Glarus, zeigte in einer Lektion mit Zweitklässlern einen Ausschnitt aus seiner Schreibmethode. Wieviel Zeit und Mühe wird jahrein, jahraus in den Schulstuben geopfert, um dem Schüler, in Verbindung mit einer richtigen Körper-, Hand- und Federhaltung, einigermassen befriedigende Buchstabenformen beizubringen! Das Lehrbeispiel zeigte einen Weg, wie der Schreibunterricht auf lebendige Weise betrieben werden kann. Der Erfolg bleibt nicht aus, wenn methodisch vorgegangen wird.

In einem zweiten Lehrbeispiel führte H. R. COMIOTTO seine Erstklässler auf natürliche Weise und in ungezwungener Art ins Gebiet der Schriftsprache. Er liess sich dabei von der richtigen Überlegung leiten, dass für Kinder, welche bisher gewohnt waren, in der Mundart zu sprechen und zu denken, der Weg zur Schriftsprache in ein Neuland führt. Diese «erste Fremdsprache» muss auch erlernt, erarbeitet, durch Vergleiche befestigt und geübt werden.

Eine nächste Zusammenkunft wird dem Rechen- und Heimatunterricht gewidmet sein. *B.*

Ein Bericht über die Glarnerische Sekundarlehrerkonferenz

An der 100. Tagung der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Glarus vom 2. September 1950 hielt der abtretende Präsident, Dr. EDUARD VISCHER, Lehrer an der höhern Stadtschule Glarus, über die Gründung und den Werdegang der von ihm geleiteten Vereinigung einen auf eingehenden Protokollstudien fussenden Rückblick und Ausblick, der in den «Glarner Nachrichten» vom 17. Februar 1951 abgedruckt worden ist. Die Redaktion der SLZ hielt es für angezeigt, ihre Leserschaft mit einem Teil der Darstellung des angesehenen Historikers bekannt zu machen, und zwar etwas ausführlicher, als es im Rahmen der üblichen Buchbesprechungen möglich gewesen wäre. Mit dieser Aufgabe hat sie mich betraut, wohl in der Voraussetzung, dass ich, als ehemaliger Glarnerischer Sekundarlehrer mit einem Teil der geschilderten Vorgänge aus eigenem Erleben verbunden, in dem vorliegenden Falle mit grösserer Anteilnahme zur Feder greifen würde, als dies von einem unbeteiligten Begutachter zu erwarten war. Beim Lesen des Berichts sind in mir denn auch allerlei Erinnerungen aufgewacht, die sich so stark geltend machten, dass ich nicht anders konnte, als die eine und andere in die nachstehenden Ausführungen einzuflechten.

Die Glarner Sekundarlehrer gehörten ursprünglich dem bis 1889 bestehenden Linthverband an, der alle Kollegen dieser Stufe von Linthal bis Rapperswil und von Ragaz bis Richterswil umfasste. Vier Jahre nach dessen Auflösung, an der Tagung des kantonalen Lehrervereins vom 28. Mai 1893, sprach der Präsident, CONRAD AUER, von der Notwendigkeit, eine eigene Sektion der Sekundarlehrer zu gründen, ein Vorschlag, der einhellige Zustimmung fand. Als Vorsitzender des Lehrervereins konnte Auer nicht auch noch die Leitung des von ihm ins Leben gerufenen Verbandes übernehmen. Doch sicherte ihm auch hier seine machtvolle Persönlichkeit wie in allen andern die Schule betreffenden Angelegenheiten den massgebenden Einfluss. Er hat denn auch die Satzungen und den bis zur Stunde geltenden Lehrplan entworfen.

Es kostete einige Mühe und viel Geduld, die neue Vereinigung zu einem lebendigen Organismus zu entwickeln und in den Dienst der beruflichen Fortbildung und der Mehrung des pädagogischen Wissens und Könnens zu stellen. Referenten aus den eigenen Reihen meldeten sich anfänglich nur spärlich. Gelegentlich fanden sich die Kollegen zu Probelektionen zusammen. Sehr beliebt waren die naturwissenschaftlichen Exkursionen. Nach 1910 machten sich die Ausstrahlungen der von Deutschland ausgehenden Schulreform bemerkbar. Nun wurden auch auswärtige Fachleute beigezogen. Ich erinnere mich noch deutlich eines Vortrages des damals am Landerziehungsheim Glarisegg tätigen Otto von Greyerz über Aufsatzunterricht. Der geistsprühende Berner griff die überlieferten Gepflogenheiten in der schriftlichen Spracherziehung scharf an und rief damit ein Streitgespräch hervor, wie ich es nie mehr erlebt habe. Schon vorher hatte der Vorstand dem Französischmethodiker Alge Gelegenheit gegeben, in einer Lehrübung seine Methode auf eindrückliche Weise zur Anschauung zu bringen. Als Referenten wurden auch Männer gewonnen, die sich im öffentlichen Leben, in der staatlichen Verwaltung oder in einem Zweig der angewandten Wissenschaft verdient gemacht hatten. Ende der zwanziger Jahre luden die St.-Galler Kollegen zu einer gemeinsamen Konferenz nach Weesen ein, der kurz darauf der Anschluss der Glarner an die Sekundarlehrerkonferenzen der Ostschweiz folgte, deren Hauptverdienst in der Herausgabe des pädagogischen Jahrbuches besteht.

Das wichtigste Anliegen Conrad Auers und seiner Gesinnungsfreunde ging darauf aus, Lehrplan und Lehrmittel für den ganzen Kanton zu vereinheitlichen, ein Zustand, der für die meisten Fächer Geltung hatte, als ich 1912 meine Stelle in Schwanden antrat. Diese Vorschrift artete nach der Auffassung Vischers nie in einen starren Zwang aus, weil jedes unbefriedigende Lehrbuch auf Antrag der Mehrheit der Kollegen durch ein neues, das sich in einem andern Kanton bewährt hat, ersetzt werden kann. Bei den sich daraus ergebenden auswärtigen Unterhandlungen besteht die Möglichkeit, auf die Neugestaltung eines für den Kanton Glarus in Betracht kommenden Lehrmittels einen gewissen Einfluss auszuüben. Die Konferenz erfüllt also Aufgaben, mit denen anderwärts die Lehrmittelkommissionen betraut sind.

Über die Einheit der Lehrmittel zu wachen und gegen Abweichungen von dieser «unverrückbaren Idee» Einspruch zu erheben, blieb lange die Aufgabe des Schulinspektorates. Denn es gab, wie der folgende wörtlich angeführte Abschnitt feststellt, gelegentlich Sünder, die aus der Reihe tanzten: «Prinzipiell wurde die Einheit der Lehrmittel in Frage gestellt durch den Individualisten Otto Berger . . . Zunächst ohne Erfolg, hat sich sein Anliegen doch Bahn gebrochen, und heute ist die Einheit der Lehrmittel zwar Ideal geblieben, von dem man aber ebensooft abweicht, als man sich daran hält.»

Wenn ich hier das angekündigte Einschiebsel anbringe, so geschieht es um der von mir vertretenen, aus hundert Quellen dankbar geschöpften Lehrweise und nicht um meiner Person willen. Voll von Anregungen, die ich von meinen ältern Badener Kollegen Karl Killer und Hans Siegrist empfangen, zu tatkräftigem Tun angespornt durch die Berichte über die Kunsterziehertagungen und durch die von Hamburg und Bremen ausgehenden Reformbestrebungen im Deutschunterricht, war ich vom leidenschaftlichen Willen erfüllt, in meinen Klassen die neuen Erkenntnisse und Errungenschaften zu verwirklichen, wobei ich die Unvorsichtigkeit beging, gegen die übliche Grammatik Stellung zu nehmen. An der ersten Kantonalkonferenz, der ich beiwohnte, ritt ich eine Attacke gegen die Zürcher Sprachlehre von Utzinger, die, mehr das Werk eines mathematischen Denkers als Sprachpädagogen und noch im lateinischen Vorbild verwurzelt, die natürliche Sprachentwicklung im Kinde eher hemme als fördere. Sodann nahm ich die damals im Gebrauche stehende alte Auflage des St.-Galler Lesebuches aufs Korn, das neben dem bewährten eisernen Bestand eine Anzahl künstlerisch wertloser Gedichte aufwies, die ich als Holzhackerlyrik bezeichnete. Ohne jemanden um Erlaubnis zu fragen, sorgte ich dafür, dass im zweiten Jahr alle Kinder im Besitz der Gedichtsammlung «Vom goldenen Überfluss» waren. Das Lesebuch ergänzte ich durch die Lektüre umfangreicher Dichtungen vornehmlich helvetischen Ursprungs. Anfangs der zwanziger Jahre schlug ich in der Konferenz vor, das «Schweizer Lesebuch» einzuführen, mit dem überraschenden Erfolg, dass mein Antrag mit zwei Stimmen Mehrheit angenommen wurde. In diesem Zusammenhang gedenke ich in Ehrfurcht und Dankbarkeit meines Schulinspektors, Dr. E. Hafter, der sich wegen häufiger Beschwerden gegen meine Schulführung und gelegentlichen «Eingesandts» mehr mit mir zu beschäftigen hatte, als ihm lieb war. In den Aussprachen riet er mir gelegentlich mit überlegener Güte zu grösserer Zurückhaltung in meinen kritischen Äusserungen — und liess mich gewähren.

Unverkennbar sind die Obliegenheiten der Sekundarlehrerkonferenz in den letzten drei Jahrzehnten umfangreicher geworden. Trotzdem in den Satzungen jeder Hinweis auf das gewerkschaftliche und standespolitische Element fehlt, erwies es sich, «dass der Gang der Dinge stärker ist als statutarische Festsetzungen. Es kamen Momente, wo die Einsicht und das Tun der Behörden gegenüber dem Zwang der Lage im Rückstand blieben, wo Selbsthilfe unumgänglich wurde». In diesen kritischen Zeiten galt das Hauptbemühen der Vereinigung der wirtschaftlichen Besserstellung.

Die Schlussausführungen Dr. E. Vischers über Lage und Aufgabe der Gegenwart stellen einen starken Rückgang der rein wissenschaftlichen und akademischen Erörterungen zugunsten jener Auseinandersetzungen fest, die der Unterrichtsgestaltung zugute kommen. «Persönlich glaube ich, dass wir mit einer solchen Selbstbeschränkung nicht auf dem unrechten Weg sind.» Sich aber grundsätzlich auf die rein praktischen Fragen zu beschränken, wäre wieder verfehlt angesichts der ungeheuern Veränderungen, die sich im Weltbild vollziehen. Über diese Wandlungen sich gelegentlich von Fachleuten auf dem laufenden zu halten, wird auch in Zukunft zu den vornehmsten Aufgaben der Konferenz gehören.

Otto Berger.

Graubünden

Rückblick auf das Jahr 1952

Wir beschränken uns hier auf die Übersicht der Tätigkeit des Bündner Lehrervereins, der — leider — als Ganzes nicht Miglied des SLV ist. Schon ein Blick auf die sechs Hefte des Jahrgangs 11 des «Bündner Schulblatts» zeigt, dass die Bündner Lehrerschaft und vor allem auch deren Vorstand neben der täglichen Schulstubenarbeit noch vieles tut, sowohl für die allgemeine Bildung der Mitglieder wie auch für methodische Angelegenheiten und im abgelaufenen Jahr auch in vermehrtem Masse für die finanzielle Besserstellung der Lehrerschaft.

Mit Recht wurde auch des hundertjährigen Bestehens des bündnerischen Lehrerseminars und dessen notwendigen Ausbaues gedacht. Seither ist dieser Ausbau vom Grossen Rat genehmigt worden, und die Seminardirektion, sowohl der frühere Seminardirektor Dr. Martin Schmid wie auch dessen Nachfolger Dr. Conrad Buol, dürfen mit dem Erfolg zufrieden sein.

Weniger befriedigt hat der Entscheid des Bündner Volkes am 26. Oktober, wovon schon die Nr. 44 der SLV berichtet hat. (Nachträglich zu korrigieren ist an jenem Artikel noch ein Schreibfehler: Die Kinderzulage hätte nach der Vorlage nicht Fr. 30.—, sondern Fr. 60.— ausgemacht.)

Das Traktandum «Lehrerbesoldung» stand nicht auf der Traktandenliste der Delegiertenversammlung in Thusis. Es wurde aber trotzdem behandelt. Gerade hier zeigte es sich, wie sich Herr Erziehungschef Dr. Theus nicht nur vor der Abstimmung, sondern auch nachher intensiv mit der Sache befasst hat. Mit aller Kraft setzte er sich für die Vorlage ein, ging aber auch nachher den Gründen nach, die zu einer Ablehnung geführt haben. Er, der es am ehesten wissen muss, weil schliesslich ja alle schwerwiegenden Aussetzungen bei ihm zusammenlaufen, konnte feststellen, dass die vielgerügten Nebenbeschäftigungen während der Schulzeit im allgemeinen nicht zu viel Zeit beanspruchen, ja, dass sie oft unentgeltlich geleistet werden, und dass gerade das kulturelle

Leben ohne die Mitwirkung der Lehrerschaft auf dem Lande undenkbar wäre. Wahrscheinlich sind gelegentliche unliebsame Einzelerscheinungen auch verallgemeinert worden. Vorläufig müssen wir uns zufrieden geben und für eine neue Vorlage, die kommen *muss,* durch eine würdige Haltung und unentwegte Arbeit Vorarbeit leisten. Die Hoffnung unseres obersten Vorgesetzten richten sich auf das in Vorbereitung stehende Armengesetz (zwar nicht zur Unterstützung schlecht besoldeter Lehrer, sondern weil dadurch manche Bündner Gemeinde entlastet wird). Auch für grössere Bundessubventionen muss Graubünden hoffen. Bis dahin bleibt der Lehrerschaft nichts anderes übrig, als bei den Gemeinden um bessere Besoldung nachzusuchen. Aus den Ausführungen des Herrn Dr. Theus konnten wir ersehen, dass wir nach wie vor auf seine wertvolle Arbeit auch in dieser Beziehung rechnen dürfen.

Die Delegiertenversammlung ihrerseits musste auch Stellung zum Volksentscheid nehmen. Sie tat dies nach gründlicher Aussprache im Vorstand des BLV in einer «Stellungnahme der Bündner Lehrerschaft zum ablehnenden Volksentscheid vom 26. Oktober 1952». In würdiger Form — weder unterwürfig noch polternd — lehnt die Lehrerschaft darin die Verantwortung für eine weitere ungünstige Entwicklung im Bündner Schulwesen ab und ersucht die Gemeinden dringend, angemessene Teuerungszulagen zu verabfolgen.

Damit ist das unliebsame Kapitel für einmal abgeschlossen. Wir danken allen Mitgliedern des Vorstandes und zugewandten Orten für ihre uneigennützige Arbeit. Möge sie in nicht zu ferner Zukunft von besserm Erfolg gekrönt sein!

Die Delegiertenversammlung befasste sich auch mit der Stellenvermittlung für *Halbjahreslehrer,* die in den langen Ferien etwas verdienen möchten und müssen. Diese Stellenvermittlung wird eine bleibende Einrichtung. Auch die Frage, wer die Stellvertretungskosten bei Militärdienst zu bezahlen habe, wurde behandelt. Im neuen Schulgesetz soll sie eine Regelung finden. Die Verordnung über Bildung und Patentierung von Volksschullehrern soll revidiert werden. Die Bestimmung, dass das bündnerische Primarlehrerpatent für alle Bündner Sekundarlehrer weiterhin notwendig ist, soll auch in Zukunft Geltung haben.

Die kantonale Lehrerkonferenz war sehr gut besucht. Sie hörte einen sehr anregenden Vortrag über Heimatschutz und Schule von Herrn Dr. Ernst Laur, Zürich. Der arme Kanton Graubünden ist reich an Kulturwerten aller Art, die es zu schützen gilt. Dem Lehrer, wie auch der Arbeitslehrerin, fällt die Aufgabe zu, den Dorfbewohnern die Augen zu öffnen, was für Schätze die Bündner Dörfer noch bergen. Prächtige Lichtbilder zeigten, wie notwendig es ist, die Jugend zum wahrhaft Schönen zu erziehen. Sie zeigten aber auch, wie beglückend es ist, altes Kulturgut zu retten und neues zu schaffen.

Ch. H.

Mitspracherecht des Lehrers

S. SLZ Nr. 50, 51/52 (1952) und Nr. 1 (1953)

Der Aufforderung der SLZ, man möchte die Ausführungen in den zwei letzten Nummern des Jahres 1952 über das Mitspracherecht des Lehrers, wo dies notwendig erscheinen könnte, erweitern und ergänzen, eventuell Präzisionen anbringen, ist der Präsident der Sektion Appenzell A.-Rh. gefolgt. Er meldet in dankenswerter Weise nach, wie sich in seinem Kanton die *Wählbarkeit* auswirkt, was im ersten Bericht nicht ausgeführt worden war:

Appenzell A.-Rh.

Die Lehrer — mit Ausnahme der Kantonsschullehrer — sind Gemeindeangestellte und werden von der Gemeinde, d. h. vom Gemeinderat gewählt. Sie sind deshalb nicht Mitglied ihrer eigenen Wahlbehörde. Immerhin besteht seit Jahren in einer Gemeinde die Ausnahme, dass ein Kollege das Amt des Gemeindeschreibers versieht; daneben führt er während eines halben Tages die Oberschule als Halbtagsschule, die ja in unserm Kanton noch weit verbreitet ist. Ins Gemeindegericht werden nicht ungern Lehrer gewählt, denen dann oft das Aktuariat überbunden wird. Auch unter den Vermittlern — gleichbedeutend mit Friedensrichter — treffen wir immer eine Anzahl Kollegen. Im Kantonsrat besassen die Lehrer vor einem Vierteljahrhundert eine Vertretung, dann lange nicht mehr. Erst seit wenigen Jahren gehören zwei aktive Lehrer dem Rat an, ein Primar- und ein Kantonsschullehrer. Es ist aber darauf hinzuweisen, dass beide nicht von der Lehrerschaft portiert, sondern durch die Parteien aufgestellt wurden. Sie sind also auch nicht in erster Linie Lehrervertreter, können aber ohne weiteres die Interessen ihres Standes wahrnehmen. Wer aus dem Lehramt von der Landsgemeinde auf den Landsgemeindestuhl befördert wird, hat in der Regel seine Lehrtätigkeit aufzugeben, obgleich das Amt eines Regierungsrates bei uns noch halbamtlich ist. Der gegenwärtige Landammann amtet immerhin noch als Hilfslehrer an der Kantonsschule, an welcher er vor seiner Wahl in den Regierungsrat vollamtlich tätig war.

H. Frischknecht.

St. Gallen

Der St.-Galler Abschnitt über das Mitspracherecht ist gesetzt worden, bevor das neue Erziehungsgesetz in Kraft trat. Es lag in der Besonderheit des Themas, dass es ziemlich lange ging, bis die Berichte aus 25 Kantonen beisammen waren. Da indessen die gesetzlichen Unterlagen in St. Gallen wechselten, was zu beachten uns entgangen war, müssen die folgenden Änderungen angebracht werden:

Das am 5. März 1952 vom Grossen Rat erlassene und am 7. April 1952 in Kraft getretene *neue Erziehungsgesetz* bestimmt in Art. 45, dass der Lehrer für die Ausübung von Nebenbeschäftigungen oder die Übernahme von Ämtern, für die kein Amtszwang besteht, die Bewilligung des Schulrates nachzusuchen hat. Diese darf bei unbefriedigender Lehrtätigkeit, bei übermässiger Inanspruchnahme, oder wenn die Nebenbeschäftigung dem Lehramte nicht angemessen ist, nicht erteilt werden. Ergeben sich Nachteile für die Schule, so ist die Bewilligung zurückzuziehen. Der Erziehungsrat erlässt Wegleitungen.

Nach Art. 55 werden Organisation, Aufgaben und Kompetenzen der Lehrerkonferenzen durch die Schulordnung bestimmt.

Das Recht auf die Wahl als Erziehungs- oder Bezirksschulrat ist auch im neuen Erziehungsgesetz nicht ausgesprochen, dürfte aber als ungeschriebenes Gewohnheitsrecht bestehen bleiben.

Art. 78 lautet: Der Schulrat wird nach den Bestimmungen des Organisationsgesetzes gewählt.

Das *Gesetz über die Organisation und Verwaltung der* Gemeinden und Bezirke und das Verfahren vor den Verwaltungsbehörden (Organisationsgesetz = OG) vom 29. Dezember 1947 bestimmt hinsichtlich der Wahlfähigkeit in Art. 34:

> Wahlfähig in eine durch die Bürgerschaft zu bestellende Gemeindebehörde sind im allgemeinen alle Bürger, welche die für die Stimmfähigkeit erforderlichen Eigenschaften besitzen.

Nach Art. 37, Ziff. 3 OG, sind Lehrer nicht wählbar in die Geschäftsprüfungskommission der Schulgemeinde, in der sie angestellt sind (Kreisschreiben betreffend den Vollzug des OG, vom 5. Mai 1948).
Der in Art. 70 OG angeführte Wahlausschliessungsgrund des Vollamtes gilt auch in dem Sinne, dass der von der Schulgemeinde angestellte Lehrer dem Schulrate nicht angehören darf.
In Anwendung von Art. 122, Ziff. 1 OG, können Gemeinden mit ausserordentlicher Organisation — sog. Parlamentsgemeinden — die in Art. 70, Ziff. 1, ausgeschlossene Wahl der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Gemeinde in den Grossen und Kleinen Gemeinderat, nach Art. 135 OG sinngemäss in den Schulrat, zulassen.

Nach Art. 81 des Erziehungsgesetzes hat der Schulrat für die Beratung von Angelegenheiten der Schulorganisation oder der Schulführung zu seinen Sitzungen in der Regel die Lehrerschaft oder eine Vertretung einzuladen.

Die *neue Schulordnung der Primar- und der Sekundarschulen des Kantons St. Gallen* wurde vom Regierungsrat am 8. Juli 1952 erlassen.

Art. 6 bestimmt: Vor der nach Art. 79, lit. a, des Erziehungsgesetzes vorzunehmenden Zuteilung der Schulklassen an die Lehrer hat der Schulrat die Lehrer anzuhören; der Entscheid hat aber vor allem auf die Eignung der Lehrer für die verschiedenen Schulstufen Rücksicht zu nehmen.

Art. 17 bis 21 befassen sich mit der Einführung der Lehrer, deren Lehr- und Erziehungspflicht, Stellvertretung und Pflichtstundenzahl.

Gemäss Art. 23 und 24 sind die Konferenzen in den Dienst der beruflichen Weiterbildung zu stellen . . . Das Erziehungsdepartement kann bestimmte Aufgaben dem kantonalen Lehrerverein übertragen.

Art. 25 und 40 enthalten Bestimmungen über die Beförderung eines Schülers in die höhere Klasse. Dem Lehrer wird eine wichtige, verantwortungsvolle Stellungnahme eingeräumt.

Das Mitspracherecht des st.-gallischen Lehrers als Angestellter einer Schulgemeinde hat durch das neue Erziehungsgesetz wie auch durch die neue Schulordnung wenige Änderungen erfahren. *Adelrich Lüchinger.*

Ein Gerümpel-Spielplatz in Kopenhagen

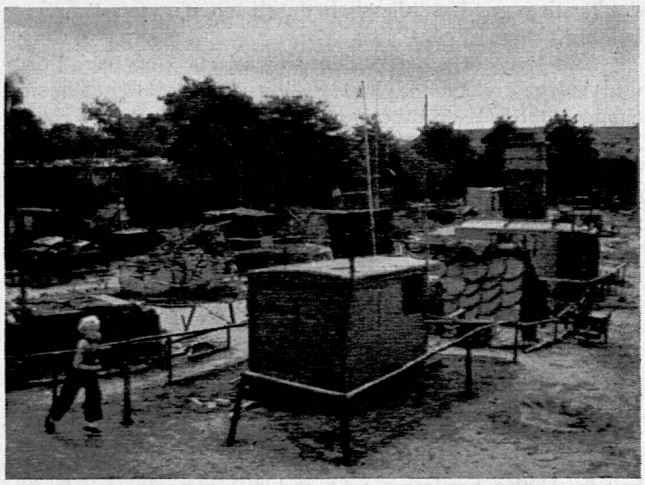
In der Lehrerzeitung Nr. 38 vom 19. September des vergangenen Jahres wurde von einem Spielplatz in Zürich berichtet, bei dessen Gestaltung man neue Wege beschritten hat. Es ist erfreulich, dass für die Kinder in einer rastlosen Zeit Inseln in der Großstadt geschaffen werden, wo sie ungestört jung sein und ihrem Spieltrieb leben dürfen.

Die Lösung, welche die Spielplatzfrage bei der Wohnkolonie «Sonnengarten» gefunden hat, entspricht den kindlichen Bedürfnissen. Diese Anlage lockt die Jugend ins Freie, wo sie sich tummeln und freuen kann.

Dass es noch andere Möglichkeiten gibt, die Kinder in ihrer Freizeit in sinnvollem Spiel zu beschäftigen, haben wir in Kopenhagen gesehen.

Auf dem Lande fällt es dem Kind leichter, in der Freizeit seinen Tatendrang zu befriedigen, als in der Stadt, und doch verspürt auch die städtische Jugend grosse Lust, irgend etwas zu erschaffen. Wo wäre der Bub, der nicht gerne eine Hütte baute, aber wie selten hat er Gelegenheit, in der Stadt dies ungestört zu tun.

Vor neun Jahren kam eine Hausfrau in einem Aussenquartier der dänischen Hauptstadt auf den Gedanken, einen



Ort zu schaffen, wo Kinder nach Herzenslust werken und bauen können. In der Wohnkolonie, wo sie lebt, fand die Frau Verständnis und Helferwille. Die Wiese, die erworben wurde, heisst heute «Gerümpelplatz». Hier wird den Kindern Abbruchmaterial überlassen, das sie nach Gutdünken verwenden dürfen.

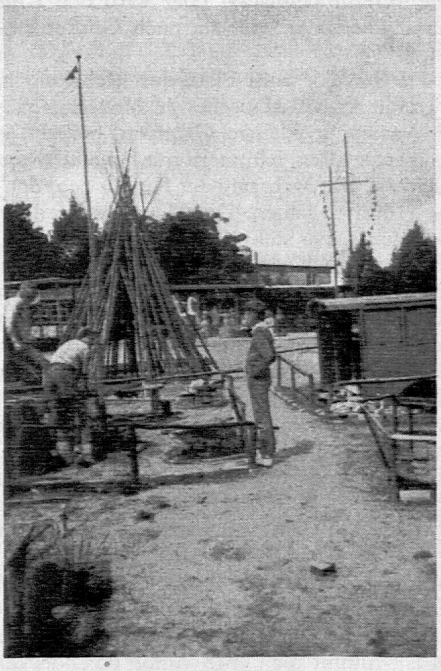
Wenn wir das Tor zum Platz durchschritten haben, erblicken wir eine Anzahl Häuschen in Menschengrösse. Knaben und Mädchen, in kleinen Gruppen, pickeln, schaufeln, zimmern, sägen, spalten, hämmern mit Feuereifer und grosser Geschicklichkeit. Die Mehrzahl der Kinder hegt den Wunsch, eine eigene Hütte zu bauen. Die Materialsorgen waren zeitweise gross. Heute aber steht die Begründerin, die inzwischen Leiterin des Platzes geworden ist und für Ordnung sorgt, mit verschiedenen Firmen in Verbindung, welche ihr genügend Abbruch überlassen: Bausteine, Bretter, Platten, Ziegel, Dachpappe, Blech, alte Fenster und Türen, Röhren, Drähte und vieles andere mehr. Alles findet sofort Liebhaber. Einige Knaben sind im Begriff, eine Mauer zu bauen, und zwar fachgemäss. Die kleinen Maurer tun es den grossen gleich, sie arbeiten mit Kelle und Senkblei, und was sie mit Eifer und gutem Willen zustande bringen, darf sich sehen lassen. Die Kinder holen sich ihre Kenntnisse durch Beobachtung auf Baustellen, denn auf dem Spielplatz erhalten sie nur wenig Anleitung. Das Bauen fällt ihnen nicht immer leicht, sie müssen sich zu helfen wissen. Die Frage, wie und wo sie die verfügbaren Materialien verwerten können, haben sie selber zu beantworten. Wenn es an Ziegeln fehlt und keine Dachpappe vorhanden ist, nimmt man eben runde Blechdeckel, legt sie schuppenartig aufeinander, bestreicht sie mit Farbe, und schon ist das Dach fertig.

In einem Häuschen sah ich Tisch und Stühle, auch einen alten Radio. Bis der Apparat funktionierte, gab es einiges Kopfzerbrechen, wie uns die Leiterin berichtete. Wie gross war aber die Freude, als die ersten Töne erklangen. Die Mühe

der Bastler wurde schliesslich durch einen guten Empfang belohnt.

Kein Häuschen gleicht dem andern, alle sind nach Form und Anlage und auch im Material verschieden. Hier zieht sich ein gefüllter Wassergraben um den kleinen Bau, ein Nachbarhäuschen steht auf Pfählen. Wie herzig nimmt sich der kleine Garten aus, den einige Mädchen mit Blumen und Gemüse bestellt haben. Die Leiterin weiss zu berichten, wie die Kinder mit Bauen nie fertig werden, immer gibt es zu ändern und zu verbessern. Wenn die Häuschen die jungen Baumeister nicht befriedigen, werden sie abgerissen und neu gezimmert und die erworbenen Erfahrungen ausgewertet. Die kleinen Bauten tragen alle Namen und können abgeschlossen werden.

Obschon die Kinder unbeaufsichtigt mit Hammer, Axt und Säge umgehen, ereignen sich nur selten kleinere Unfälle. Die Erfahrung hat die Kinder gelehrt, dass das Werkzeug versorgt werden muss, wenn man es am andern Tag an seinem Orte finden will. Geräte mit gelben Griffen sind für die Arbeit im Freien bestimmt, während die rotmarkierten Werkzeuge ins Bastelhaus gehören. Dort halten sich die Kinder beim schlechten Wetter auf und verfertigen selbstgewählte, kleinere Gegenstände aller Art (Hobel-, Laubsäge- und Bastarbeiten).



Auch an die kleinen Tierfreunde hat man gedacht. Sie dürfen sich kleine Ställe bauen und für ihre Pfleglinge sorgen.

Beim Eingang des Platzes steht ein einfaches, einstöckiges Haus, das als Gemeinschaftsarbeit von Vätern und Buben während fünf Jahren erstellt worden ist. Der einzige Raum, den es enthält, ist mit farbenfrohen Wandmalereien geschmückt. Hier werden Feste gefeiert, Versammlungen abgehalten und Filme gezeigt.

Die Idee, den Kindern Abbruchmaterial zur Verfügung zu stellen, damit sie ihre Baulust befriedigen können, fand unsern ungeteilten Beifall. Spiel und Arbeit reichen sich auf diesem Platz die Hände. Wer hier etwas leisten will, und welches Kind möchte es nicht, da es freiwillig eine Aufgabe übernimmt, ist gezwungen, auf Arbeitsplätzen zu beobachten und das Gesehene selbst in die Tat umzusetzen. Dabei werden Geschicklichkeit, praktischer Sinn und selbständiges Denken entwickelt.

Der Zudrang zum Platze ist gross und anhaltend. Jene Frau in Kopenhagen und ihre Helfer durften die erfreuliche Erfahrung machen, dass die Jugend für lustbetonte Beschäftigung und sinnvolles Spiel bereit ist.

Man hat erkannt, dass die Spielplatzfrage nicht ein für allemal gelöst ist. Vielleicht kann, was in Kopenhagen geschaffen wurde, bei uns als Anregung dienen. *H. B.*

Die Welt von A bis Z

Ein Lexikon für die Jugend und die Familie

Aus der erfreulichen Entstehungsgeschichte

Die Welt von heute ist nicht gesegnet mit erhebenden Ergebnissen überstaatlicher Zusammenarbeit. Um so mehr darf es Erziehern und Eltern freuen, dass in dem soeben erschienenen Jugendlexikon, dem ersten dieser Art im deutschen Sprachbereich, ein Werk guter Zusammenarbeit von Sach- und Jugendkundigen aus Österreich, Süddeutschland und der Schweiz gelungen ist.

In der Stadt Wien, dem Herzgehege des wiedererstarkenden Bundesstaates Österreich, ist der Plan zu diesem Unternehmen gereift. Aus angestammter kultureller Verbundenheit mit andern Völkern und in liebender Einfühlung in die Tausende von Fragen, die unsere Jugend heute beschäftigen, ist in jahrelanger Arbeit dieses Lexikon entstanden, so schön und beziehungsreich, dass es den nationalen Rahmen sprengte.

Anlässlich einer von der Internationalen Jugendbibliothek München einberufenen Tagung für die «Internationale Verständigung durch Kinder- und Jugendbücher» wurde im vergangenen Herbst von Vertretern Österreichs, Süddeutschlands und der Schweiz die gemeinsame Herausgabe dieses Lexikons für die Jugend beschlossen und die Mitwirkung der bisher noch nicht beteiligten zwei Länder festgelegt. Der bereits erarbeitete grosse Teil des Manuskripts eröffnete schon bei flüchtigem Studium so viel zündende Kraft, dass es für uns gleich feststand, die Herausgabe des Ganzen nach Kräften zu fördern und in der Hauptsache sich zunächst mit einer möglichst sorgfältigen Überprüfung der Artikel zu begnügen, unter weiser Beschränkung der eigenen zusätzlichen Beiträge.

In steter Bereitschaft zu gegenseitiger Handreichung im Dienste der Jugend wurden abweichende Standpunkte, wie in Fragen der Konfession oder der Politik, rücksichtsvoll behandelt. In klarer und möglichst einfacher Sprache gibt das Buch über eine Fülle von Wissenswertem Auskunft, unterstützt durch Zeichnungen und Farbtafeln, die den erwachsenen Beschauer wie den Jugendlichen entzücken, vor allem eine Reihe neuartiger Zusammenstellungen über Bauformen, Wohnung, Handfertigkeit u. a., die das Auge zu ausdauernden Vergleichen anregen oder die Hand zur Werkfreude aneifern.

Wenn da und dort in Sprachform und Inhalt schweizerische Wünsche noch unerfüllt bleiben mussten, so geschah dies in Achtung vor der bereits geleisteten bedeutenden Vorarbeit und in der Überzeugung, dass der Schwung dieses ersten Wurfes die Jugend begeistern, ihrem suchenden Drange bestimmte Ziele und soviel befriedigende Erfüllung schenken werde, dass unsere weiteren Anliegen ruhig auf eine spätere Neuauflage gespart werden können.

Der Erfolg des Unternehmens — der für Österreich und Deutschland vorgesehene Teil der ersten Auflage war kurz nach Erscheinen bereits fest verkauft, so dass ein sofortiger Nachdruck nötig wurde — hat diesem Vorgehen recht gegeben. Beste Kenner der einzelnen Sachgebiete haben sich bei uns zu einer eingehenden Prüfung des vorliegenden Textes und der bildlichen Darstellungen bereit erklärt und werden mit den Herausgebern zusammen Vorschläge für eine Erweiterung des Ganzen vorbereiten. Alle Lehrer, die das neue Lexikon in der Schule verwenden, möchten wir freundlich bitten, uns laufend ihre Erfahrungen im Schülerkreis mitzuteilen, damit das Handbuch sowohl dem Familienkreis wie dem neuzeitlichen Unterricht (man denke nur z. B. an Gruppenarbeiten der Schüler!) möglichst vielseitig dienen kann.

Wer um die Zerrissenheit der geistigen Beziehungen in unserem Sprach- und Kulturbereiche weiss, wird dieses erste Werk internationaler Zusammenarbeit auf dem Gebiete der deutschen Jugendliteratur warm begrüssen. Der grosse Stab freundwilliger Mitarbeit im Verein mit den vier Verlagen hat ein in Gehalt und Ausstattung, in Umfang und Preis beachtliches Lexikon ermöglicht, eine eigenschöne Veröffentlichung, die ein schweizerischer Verlag allein wohl kaum hätte wagen dürfen.

Möge der Zuspruch der schweizerischen Öffentlichkeit ebenso freudig sein wie in den beiden Nachbarländern und den Einsatz für weitere internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Jugendliteratur ermutigen helfen zum Segen unserer geistig regsamen, mit der Jungwelt anderer Völker sich verbunden fühlenden Schüler! *Fritz Brunner*

«Schweizer Journal»

Eine neue Zeitschrift des Fachschriften-Verlags

Die Monatszeitschrift «Schweizer Journal» ist kürzlich durch Kauf an den Zürcher Verlag übergegangen, der seit 1933 die «Schweizerische Lehrerzeitung» betreut. Vor uns liegt das kürzlich herausgekommene Januarheft des neuen Jahrgangs, das sowohl textlich als auch hinsichtlich der Illustrationen einen ganz vortrefflichen Eindruck macht und eine anregende Vielseitigkeit aufweist, die ihm hoffentlich viele Freunde erwerben werden. Gediegene Beiträge aus dem schweizerischen Kunst- und Volksleben, so die prachtvoll bebilderten Berichte Prof. L. Birchlers über die «*Karolingischen Fresken in Müstair* im Münstertal» und Christian Rubis über «*Triebkräfte in der bernischen Volkskunst*» stehen neben kurzen Erzählungen bekannter Schweizer Schriftsteller und neben mehr realistischen Aufsätzen, wie dem Artikel über *Höhlen und Höhlenforschung* von Prof. Alfred Bögli oder der *Ehrung* des Weltenbummlers und Journalisten Walter Bosshard, so dass dem in einer Begrüssungsadresse ausgesprochenen Wunsche von Prof. J. R. von Salis, die neuen Betreuer des «Schweizer Journals» möchten «gutes Niveau ohne Exklusivität» bieten, in schönster Weise nachgelebt worden ist. Vieles in diesem Heft eignet sich ausgezeichnet zum Zeigen oder Vorlesen in Schulklassen.

Ein eigenes Lob verdient die von Redaktor Albert Häusermann mit besonderer Fachkenntnis gepflegte graphische Gestaltung des Heftes, die auch dem vortrefflichen technischen Personal des Fachschriften-Verlags zu hoher Ehre gereicht. Wunderbar leuchten die «Weissen Nelken auf rotem Grund» des unvergesslichen Augusto Giacometti auf der Titelseite. Von sicherem Geschmack zeugen nicht nur die ausgezeichneten Tiefdruck-Illustrationen, sondern auch die im Buchdruck wiedergegebenen Textseiten. Mit Spannung erwartet der Leser die folgenden Hefte.

Schliesslich kann der Rezensent noch eine weitere Freude nicht ganz unterdrücken: Für sein erstes, klug zusammengestelltes Heft hat der (nicht aus Lehrerkreisen stammende) Redaktor Mitarbeiter gewonnen, die zu einem stattlichen Teil dem Lehrerstand von der Volks- bis zur Hochschule angehören. Es ist uns dies ein neuer Beweis dafür, wie wertvoll, ja unentbehrlich unser Stand im Rahmen schweizerischer Kulturbetätigung ist. *V.*

(Preis: Jahresabonnement Fr. 26.—, Einzelheft Fr. 2.80)

«Galmis»

Zu Josef Reinharts neuen Erzählungen*)

Das uns altvertraute und doch immer neu verlockende Zauberwort «Galmis» steht als Titel auf dem unlängst erschienenen 10. und letzten Band der so schön ausgestatteten «Gesammelten Werke» Josef Reinharts. Noch einmal dürfen wir da in diesen «Gschichte» des nun hochbetagten Dichters hinauswandern aus unserer lauten Welt — hinein in seine stille Waldheimat und zurück in die entschwundene Jugendzeit im Galmisdörflein. Und wieder ist dies das Bezaubernde, dass wir selbst in dieser kleinen Welt und mit den einfachen Menschen zu leben beginnen und ihre stillen Freuden und Sorgen teilen. Das zeitlich Entrückte wird uns nah und gegenwärtig, weil da überall die zeitlosen Verhältnisse offenbar werden und die ewigen Dinge menschlichen Lebens hervortreten. Da ist eine *Mutter,* die sich um ihren lieben «Bueb» sorgt, eine Mutter, bei der alle Liebe und aller Segen aufgehoben ist und die die innersten Regungen des ihr mählich Entwachsenden spürt. Da ist der *Vater,* streng und aufbrausend, beschränkt in seinem bäuerlichen Sinn, aber voll schlichter Rechtlichkeit und verhaltener Liebe auch noch zum fehlbaren und ihm fremde Wege fortwandernden Kinde, das schon früh lieber Geschichten hört und Bücher liest, als den Arbeiten in Hof und Feld nachgeht. Dann ist die *Liebe* da; nur zart und leise wacht sie auf, aber mit wundersamer Innigkeit lässt sie das Knabenherz erglühen. Nöte des *Gewissens* flammen immer wieder auf im Herzen des Schulbuben, der ein feines Empfinden für Recht und Unrecht aus dem Elternhaus mitbekommen hat. Dann ist aber auch wieder das Wissen um *Gottes* Walten und Helfen da, ein freilich nicht unbedrohtes Wissen, da der träumerische Knabe durch lose und haltlose Nachbarbuben jäh aus dem selbstverständlich hingenommenen Glauben seiner Mutter aufgeschreckt wird. In die ewigen Verhältnisse gehört auch die in Reinharts Erzählungen immer wieder eindrücklich erfasste Beziehung des Menschen zur *Kreatur.* Ergriffen liest man die Geschichte vom ‚Stümmel' dem schwachsinnigen Bauernjungen, der sich von den Seinen verstossen wähnt und allein im Stall bei den Tieren Trost findet. Man kann das Bild nicht vergessen, wie dieser arme, zu wilder Untat bereite Stümmel voll ungeklärten Schmerzes in der Krippe zwischen den zwei Kühen kauert und den Hals des einen der Tiere liebevoll umschlingt, «und es isch gsi z'luege, wie die Auge inander innen öppis wette sueche.» Und dann ist das *Fremde* da in Menschen und Anschauungen, die schwankende und zerstörende Zeitlichkeit, die schon in einzelnen Wellenschlägen einbricht in die noch dem guten Herkommen und den ewigen Dingen verpflichtete Galmisheimat.

Wie lebendig aber ist diese Welt und sind ihre Schicksale in Josef Reinharts neuem Buch *geschildert!* Der Dichter handhabt seine Form unmittelbaren mundartlichen Erzählens mit vollendeter Meisterschaft. Wer sich mit ihm einlässt, ist nicht mehr ein blosser Leser, er ist ein Angesprochener, und er glaubt sich in einer Gemeinschaft einfacher Zuhörer geborgen, die einem der ihren lauschen. Darin liegt die grosse Kunst Reinharts: erzählen zu können wie ein begnadeter Mann aus dem Volke, so einfach und so sinnfällig. Und man weiss es erst, wenn der Erzähler zu Ende ist, dass doch nur einer so in die Herzen zu leuchten und die einfachen Dinge so unmittelbar im schweizerdeutschen Mutterlaut zu klingendem Leben zu erwecken vermag, einer, der ein Dichter und ein gütiger Mensch ist. Ihm geht es denn auch letztlich nicht um die schöne Form und den reinen Klang der Sprache, sondern um den angesprochenen Mitmenschen, dem er, der hingebende Erzieher, Hilfe, Halt und Ziel vermitteln möchte. Darum gilt denn, was sich dem Galmisch-Sepp bei einer einfachen Dorftheater-Aufführung an künstlerischer Einsicht aufdrängt, ganz für Josef Reinharts eigenes Dichten und Denken und verwirklicht sich darin: «So sett me de Lüte chönne zeige, wie sie sötte sy: eifach, suuber, ussen und inne, ass me Längizyt überchäm drnoh, für au so z'wärde!»

Paul Zinsli

*) Josef Reinhart: *Galmis,* Neui Gschichte vo deheim. Gesammelte Werke, Band 10, 398 Seiten, Fr. 15.—.

Ein Französischkurs in Montreux

Der *Schweizerische Verein für Handarbeit und Schulreform* führte in den letzten Herbstferien einen Französischkurs in Montreux durch, der auf ein Dreifaches abzielte: einen bestimmten methodischen Lehrgang, eine phonetische Schulung und die sprachlich-praktische Weiterbildung. In die Kursleitung teilten sich die Herren Hans Kestenholz, Sekundarlehrer, Baden, und Prof. Dr. Florinetti, Genf.

Der methodische Lehrgang gründete auf dem Lehrmittel von Kestenholz-Hoesli. Seine hauptsächlichen neuernden Vorzüge fanden allgemeine Zustimmung: die konkretisierende und behutsam stufende Satzanalyse, die frühe Klärung und Bereitstellung der Begriffe, die Beschränkung des grammatischen und lexikalischen Stoffes und schliesslich die ethische Gediegenheit der Texte. — Von zentraler Bedeutung scheint uns die mutige Beschneidung der Stoffülle zu sein, die, dank den organischen und von jedem Lehrer beliebig zu ergänzenden Übungen, einen aktiven Sprachschatz ermöglicht, ein formales und praktisches Beherrschen des Gelernten, worauf es ankommt, will man nicht nur einen sprachlichen Trockenschwimmkurs erteilen.

Erstaunlich viele Stunden wurden an die Schulung der Lehreraussprache gewendet. Lautecht selbstverständlich, sollte sie zugleich den Gesetzmässigkeiten des Satz- und Nachdruckakzentes und der Intonation beispielhaft entsprechen.

Als überaus verdienstvoll schätzten wir auch den organisatorischen Einfall unseres Badener Kollegen, die Kurs-

teilnehmer in Interviews in die verschiedensten sozialen und beruflichen Schichten der kleinen Hotelstadt einzuführen und so mit der tatsächlich gesprochenen Sprache in aktive Verbindung zu setzen. Das muttersprachlich sichere Ohr seines welschen Mitarbeiters hat die Berichte, einzeln und gruppenweise verfasst, mit Hingabe gefeilt.

Sicher unverloren war auch die mit Herrn Dr. Florinetti liebenswürdig geführte «Guerre aux Germanismes», deren reiche Beute wir, schwarz auf weiss, siegesfroh nach Hause trugen. *B. St.*

Professor Paul Niggli †

Am 13. Januar 1953 verschied unerwartet Professor Dr. *Paul Niggli* in Zürich, ein warmer Freund der Lehrerschaft und der Volksschule, der er bei manchen Gelegenheiten gute Dienste leistete. Unter vielem andern wirkte er auch als Mitarbeiter der SLZ und referierte *über die erzieherische Bedeutung der Naturwissenschaften* anlässlich des Schweizerischen Lehrertages und der anschliessenden Pädagogischen Woche von 1939 in Zürich. (Siehe den Sammelband der Vorträge.)

Der anfangs Dezember erschienene 3. Band des *Lexikons der Pädagogik* — er enthält u. a. die Biographien von über 1000 namhaften Erziehern — berichtet über den Verstorbenen was folgt:

«Schweizer Naturwissenschafter, geboren am 26. Juni 1888 in Zofingen, Sohn des Eduard Niggli, des Rektors der Bezirksschule Zofingen; promovierte 1911 an der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich; 1915 bis 1918 ausserordentlicher Professor der physikalisch-chemischen Mineralogie und Petrographie an der Universität Tübingen, seit 1920 Professor der Mineralogie und Petrographie an der Eidgenössischen Technischen Hochschule und an der Universität Zürich. 1930—1933 Rektor der ETH, 1940—1942 Rektor der Universität. Wirkte während zehn Jahren als kantonalzürcherischer Erziehungsrat. Paul Niggli ist ein von der Naturerkenntnis ausgehender, aber in weitestem Sinne humanistisch und geisteswissenschaftlich orientierter, praktisch erfahrener und wirklichkeitsnaher Pädagoge.»

Paul Niggli verfasste u. a. die folgenden pädagogisch orientierten Werke:

Schulung und Naturerkenntnis, Erlenbach-Zürich 1945.

Vom Geiste der Naturwissenschaft, Separatdruck aus dem 67. Jahrbuch des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer, Aarau 1938.

Vom Nutzen der wissenschaftlichen Forschung, Zürich 1947.

Kurse

Lehrerbildungskurse 1953 des Zürcher Vereins für Handarbeit und Schulreform

1. *Kartonage für Anfänger, in Zürich*
   Leiter: Walter Stoll, PL, Küsnacht
   Ort: Schulhaus Klingenstrasse, Z 1, Zürich 5
   Zeit 7.—18. April und 13.—25. Juli
   170 Kursstunden
   Teilnehmerbeitrag 45 Franken, Gemeindebeitrag 70 Franken
2. *Kartonage für Anfänger, in Winterthur*
   Leiter: Albert Hägi, PL, Oberwinterthur
   Ort: Gewerbeschule Winterthur
   Zeit: 3.—15. August und 5.—17. Oktober
   170 Kursstunden
   Teilnehmerbeitrag 45 Franken, Gemeindebeitrag 70 Franken
3. *Kartonage-Fortbildungskurs (Schmuckkästchen)*
   Leiter: Albert Hägi, PL, Oberwinterthur
   Ort: Schulhaus Klingenstrasse, Z 1, Zürich 5
   Zeit: 6 Mittwochnachmittage (26. August bis 30. September), 14.30 bis 18.30 Uhr
   24 Kursstunden
   Teilnehmerbeitrag 5 Franken, Gemeindebeitrag 25 Franken
4. *Hobeln für Anfänger, in Zürich*
   Leiter: Ernst Werffeli, PL, Zürich
   Ort: Schulhaus Hofacker, Zürich 7
   Zeit: 7.—18. April und 13.—25. Juli
   170 Kursstunden
   Teilnehmerbeitrag 50 Franken, Gemeindebeitrag 80 Franken
5. *Hobeln für Anfänger, in Winterthur*
   Leiter: Herbert Muggli, PL, Mönchaltorf
   Ort: Schulhaus Heiligberg, Winterthur
   Zeit: 7.—18. April und 3.—15. August
   170 Kursstunden
   Teilnehmerbeitrag 50 Franken, Gemeindebeitrag 80 Franken
6. *Hobelbank-Fortbildungskurs (Zeitschriftenständer)*
   Leiter: Karl Küstahler, SL, Zürich
   Ort: Schulhaus Riedtli, Zürich
   Zeit: 12 Dienstagabende (21. April bis 7. Juli), 18.00—21.00 Uhr
   36 Kursstunden
   Teilnehmerbeitrag 20 Franken, Gemeindebeitrag 40 Franken
7. *Schnitzen für Anfänger*
   Leiter: Georg Baumgartner, SL, Zürich (Blockschnitzen, 3 Wochen)
   Luigi Zanini, Bildhauer (Reliefschnitzen, 1 Woche)
   Ort: Schulhaus Hirschengraben
   Zeit: 7.—18. April und 13.—25. Juli
   170 Kursstunden
   Teilnehmerbeitrag 40 Franken, Gemeindebeitrag 70 Franken
8. *Metallkurs für Anfänger*
   Leiter: Fritz Graf, PL, Winterthur
   Ort: Schulhaus Riedtli, Zürich 6
   Zeit: 7.—18. April und 13.—25. Juli
   170 Kursstunden
   Teilnehmerbeitrag 40 Franken, Gemeindebeitrag 70Franken
9. *Dekoratives Bemalen von Keramik, Glas und Porzellan, 4.—9. Schuljahr*
   Leiter: Ruodi Brunner, SL, Winterthur
   Ort: Zeichensaal Hirschengraben, Zürich 1
   Zeit: 8 Donnerstagabende (23. April bis 18. Juni), 17.30—20.00 Uhr
   20 Kursstunden
   Teilnehmerbeitrag 5 Franken, Gemeindebeitrag 20 Franken
10. *Zur Praxis des Deutschunterrichts, 7.—9. Schuljahr*
    Leiter: Theo Marthaler, SL, Zürich
    Ort: Schulhaus Milchbuck B, Z. 13, Zürich 6
    Zeit: Samstag, 9. Mai, 14.00—18.00 Uhr
    4 Kursstunden
    Kein Teilnehmerbeitrag, Gemeindebeitrag Fr. 7.50
11. *Zur Praxis des Französischunterrichtes, 7.—9. Schuljahr*
    Leiter: Theo Marthaler, SL, Zürich
    Ort: Schulhaus Milchbuck B, Z. 13, Zürich 6
    Zeit: Samstag, den 16. Mai, 14.00—18.00 Uhr
    4 Kursstunden
    Kein Teilnehmerbeitrag, Gemeindebeitrag Fr. 7.50
12. *Kurs in Hartlöten*
    Leiter: Gottlieb Gallmann, PL, Zürich
    Ort: Metallwerkstatt Riedtli, Zürich 6
    Zeit: Samstag, den 30. Mai und Samstag, den 6. Juni, 14.00—18.00 Uhr
    8 Kursstunden
    Kein Teilnehmerbeitrag, Gemeindebeitrag 10 Franken
13. *Flugmodellbau für Anfänger (Modell Zürihegel)*
    Leiter: Ernst Klauser, PL, Zürich
    Ort: Zeichensaal Rebhügel, Zürich 3
    Zeit: 5.—10. Oktober
    40 Kursstunden
    Teilnehmerbeitrag 5 Franken, Gemeindebeitrag 35 Franken
14. *Flugmodellbau für Anfänger (Modell Züriblitz)*
    Leiter: Hans Meier, PL, Mettmenstetten
    Ort: Zeichensaal Rebhügel, Zürich 3
    Zeit: 7.—9. April
    24 Kursstunden
    Kein Teilnehmerbeitrag, Gemeindebeitrag 25 Franken
15. *Flugmodellbau-Fortbildungskurs (Balsa-Modell)*
    Nur für Lehrer, die den Anfängerkurs «Züriblitz» besucht haben.
    Leiter: Hans Meier, PL, Mettmenstetten
    Ort: Zeichensaal Rebhügel
    Zeit: 10.—11. April
    16 Kursstunden
    Kein Teilnehmerbeitrag, Gemeindebeitrag 20 Franken
16. *Zeichenmethodik 4.—6. Klasse*
    Leiter: Hans Ess, Lehrer am Oberseminar
    Ort: Zeichensaal des Oberseminars
    Zeit: 7 Freitagabende (vom 21. August bis 2. Oktober), 18—21 Uhr
    20 Kursstunden
    Kein Teilnehmerbeitrag, Gemeindebeitrag 15 Franken
17. *Stoffdrucke, 7.—9. Schuljahr*
    Leiter: Erwin Burckhardt, Werklehrer, Esslingen
    Ort: Zeichensaal Hirschengraben
    Zeit: 5 Mittwochnachmittage (29. April bis 27. Mai), 14.00—18.00 Uhr
    20 Kursstunden
    Teilnehmerbeitrag 5 Franken, Gemeindebeitrag 20 Franken

Wie aus der Ausschreibung ersichtlich ist, werden die Auslagen teilweise von den Ortsschulbehörden der Teilnehmer gedeckt. (NB. Die Erziehungsdirektion empfiehlt den Gemeinden, die Fahrtauslagen zu übernehmen.) Die Teilnehmer werden in ihrem Interesse dringend gebeten, ihre Schulbehörde um die Zusicherung des Gemeindebeitrages zu ersuchen. Sollte eine Gemeinde nicht bezahlen, müsste *der Teilnehmer für den Ausfall belastet werden.* (Für Lehrer von Zürich und Winterthur ist der Gemeindebeitrag schon zugesichert.)

Anmeldungen schriftlich (nur auf Postkarten und für jeden Kurs auf einer besonderen Karte) *bis 28. Februar 1953* an den Präsidenten: Karl Küstahler, SL, Susenbergstrasse 141, Zürich 7/44.

Anmeldeschema: 1. Gewünschter Kurs (Nummer und Bezeichnung), 2. Vorname (ausgeschrieben) und Name, 3. Beruf, Unterrichtsstufe (SL, RL, EL) und Stellung (Vikar, Verweser, gewählt), 4. Wirkungsort (Schulhaus), 5. Geburtsjahr, 6. Mitglied des Zürcher Vereins für Handarbeit? (Ja, Nein), 7. Muss ein Schülerkurs erteilt werden? (Ja, Nein), 8. Wohnort und genaue Adresse mit Telephonnummer.

Wer bis Samstag, den 28. März *keinen Bericht* erhält, *gilt als aufgenommen.* (Bitte, die *Kurszeiten auf dem Kalender vormerken!)* Verhinderung durch Militärdienst oder dergleichen muss sofort gemeldet werden; unentschuldigt Fernbleibende haben ihren Kurskostenanteil zu bezahlen. Wo nichts anderes angegeben ist beginnen die Kurse *morgens ½8 Uhr.*

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35
Tel. 280895 - Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4. Postfach Hauptpost. Telephon 237744. Postcheckkonto VIII 889

Schulfunk Erstes Datum jeweilen Morgensendung: 10.20—10.50 Uhr.
Zweites Datum jeweilen Wiederholung: 15.20—15.50 Uhr.

14. Januar/23. Januar: WIR SINGEN NEUE LIEDER. André Jacot, Küsnacht, singt mit seinen Schülern fünf neue Lieder, die im Pelikan-Verlag, Zürich, erschienen sind unter dem Titel: «Fünf Kinderlieder von André Jacot nach Texten von Rudolf Hägni».

16. Januar/19. Januar: AUF DER ERDÖLSUCHE. In einer Hörfolge von Dr. Felix Bentz, Midland, USA, wird geschildert, wie in Texas nach Erdöl gebohrt wird. Da zurzeit auch in der Schweiz Erdölbohrungen vorgenommen werden, wird die Sendung auf entsprechendes Interesse stossen.

20. Januar/28. Januar: RIESENHERDEN DER PAMPAS. Rudolf Bürki, Köniz, erzählt von seinen Erlebnissen in der Pampa Argentiniens und lässt den Hörer den eigenartigen Zauber dieser fremden Landschaft erleben.

21. Januar/30. Januar: AM ESSTISCH, und zwar am Esstisch unserer Vorfahren soll der Hörer in Gedanken stehen, wenn der Direktor des Landesmuseums, Dr. Fritz Gysin, Zürich, von Geräten des Landesmuseums und alten Sitten erzählt.

Kurse

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Das Heilpädagogische Seminar Zürich veranstaltet für das Studienjahr 1953/54 wieder einen Ausbildungskurs für Lehrer und Erzieher entwicklungsgehemmter Kinder (Schwererziehbare, Mindersinnige, Geistesschwache, Sprachgebrechliche). Ausserdem wird ein Abendkurs für im Amte stehende Lehrkräfte durchgeführt, dessen Besuch für Lehrer und Kindergärtnerinnen des Kantons Zürich subventioniert wird. Kursbeginn: Mitte April 1953. Anmeldungen sind bis zum 20. März zu richten an die Leitung des Heilpädagogischen Seminars Zürich, Kantonsschulstr. 1.

Schweizerische Stenographielehrer-Vereinigung

Methodikkurs, Samstag (ab 15 Uhr) und Sonntag, den 28. Februar/1. März 1953 im Singsaal des Frohheimschulhauses in Olten.

Die Teilnahme am Kurs ist unentgeltlich, auch für Stenographielehrer und Kursleiter, die der Vereinigung nicht angehören. Anmeldungen für a) Nachtessen am Samstag (Fr. 5.— inkl. Service), b) Hotelzimmer und Frühstück (Fr. 8.80 inkl. Service), c) Mittagessen am Sonntag (Fr. 5.50 inkl. Service) bis spätestens 21. Februar 1953 an Herrn Iwan Hagmann, Kantonsschullehrer, Engelbergstrasse 43, Olten. Sonntagsbillette lösen! *Der Vorstand.*

Bücherschau

HELMERICKS CONSTANZE UND HARMON: *Unser Winter in Alaska.* Verlag Büchergilde Gutenberg, Zürich. 256 S. illustriert, Leinen, Fr. 11.—.

Ein junges, unkompliziertes, amerikanisches Ehepaar, voll Unternehmungsgeist und Abenteuerlust, begibt sich in das nördliche Alaska, in jene unermesslichen Weiten, die noch selten eines Weissen Fuss betreten hat. Sie leben, abgeschnitten von unserer Kultur und Zivilisation, unter den Eskimos, fügen sich in ihre Lebensgewohnheiten, führen das Leben der Eingeborenen mit solcher Konsequenz, dass sie von den Eskimos ganz als zu den ihren gehörig betrachtet werden. Mit einem Geschwisterpaar, Ook-Sook und Ruth, verbringen sie Monate, teils auf dem Festlande, teils auf den ihm vorgelagerten Inseln des Polarmeeres. Ihre Hauptbeschäftigung ist die Jagd, deren Erträgnisse die Nahrung für Menschen und Hunde sind. Offenen Auges für die Schönheit der Natur, für die Tiere der Polarwelt, für Sitten und Gebräuche der Eskimos, erhalten sie tiefe Einblicke in eine fremdartige Welt, von der sie voll Enthusiasmus mit unmittelbarer Frische zu erzählen wissen. Gerne folgt ihnen der Leser auf ihren Fahrten im Hundeschlitten und selbstgebautem Kanu in die erstarrte Eiswelt, die doch voller Schönheit und Leben ist. Ausgezeichnete Photographien verleihen dem Buch besonderen Wert. *E.*

An unsere Abonnenten!

Benützen Sie zur Entrichtung des Abonnementsbetrages 1953 den in Nr. 50 beigelegten Einzahlungsschein. Preise siehe in derselben Nummer. Postcheckkonto der Administration der Schweiz. Lehrerzeitung: VIII 889, Zürich.

Die Redaktion der Schweiz. Lehrerzeitung

Zu verkaufen

Lavater: **«Physiogn. Fragmente»**, 1783, 4 Bände, 374 Kupfern.

Gottfriedi: **«Historische Chronica»**, 1619, 327 Kupfern von M. Merian und 31 Porträttafeln, Form. 32 × 20 cm.

Scheuchzer J. J.: **«Naturgeschichte des Schweizerlandes»**, 1746.
Hottinger: **«Die Schweiz in ihren Ritterburgen und Bergschlössern»**, 1839, 3 Bände, mit vielen schönen Hohlstichen. 12

Offerten unter Chiffre **C 4146 Ch** an **Publicitas, Chur.**

Wegen Platzmangel **zu verkaufen** 15

Blüthner-Flügel

schwarz, kreuzsaitig, in gutem Zustand. Preis sehr günstig, **eventuell Tausch gegen Klavier.** P 4167 Ch
Offerten an **Postfach 23371, Chur.**

Zu verkaufen sehr gut erhaltene 16

geogr. Diapositive 8½ × 10 cm

(Aussereuropa) zu stark ermässigtem Preise wegen Auflösung der Sammlung. **K. Gysi**, Sekundarlehrer, **Stäfa.**

Berg-Gasthaus

mit Pension, krankheitshalber günstig **zu verkaufen.** Sommer- und Winterbetrieb, an Passdurchgang gelegen. Zufahrtsmöglichkeiten mit Jeep und Fuhrwerk. Mit oder ohne Landwirtschaft. Sehr geeignet als Ferienheim für Kolonien oder Erholungsbedürftige. 17 P 4236 Ch
Offerten unter Chiffre **I 4236 Ch** an **Publicitas, Chur.**

Ferienheim

in der Ostschweiz **zu verkaufen.** Beste Lage, schöne Umgeb., mit oder ohne Inventar. (Za. 4049/53)
Nähere Auskunft durch Chiffre **Z. J. 4049 Mosse-Annoncen AG. Zürich 23.** 11

In Kurort im Toggenburg findet im Monat Juli 8

Ferienkolonie

Aufnahme. Betten vorhanden. OFA 3012 St.
Gasthaus zur «Sonne», Hemberg. — Telephon (071) 5 61 66.

Suche meinen **Jüngling** 2017 Y

bis Frühling bei Lehrersfamilie auf dem Lande (Kanton Bern) zu **placieren.** (Letztes Primarschuljahr.) 9
Offerten unter Chiffre **A 2017 Y** an **Publicitas, Bern.**

Sekundarschule Altnau (TG)

Auf das kommende Frühjahr ist infolge Wegzuges des bisherigen Inhabers an der Realschule **Altnau**

eine Lehrstelle

neu zu besetzen. Bewerber der sprachlich-historischen Richtung wollen sich unter Beilage von Ausweisen bis Anfang Februar beim Präsidenten der Schulvorsteherschaft, V. Weber, Pfarrer, melden.
20 **Die Schulvorsteherschaft.**

Primarschule Bühler (AR)

An unsere **Oberschulstufe** wird eine initiative, anregende 18

Lehrkraft gesucht

Dieselbe hat auch als **Hilfslehrer der Sekundarschule** Unterricht zu erteilen in Deutsch und Geschichte. Die Stelle kann bei kleinen Klassen durch den kombinierten Unterricht einem vielseitig interessierten Lehrer volle Befriedigung bieten.

Besoldung max. Fr. 10 550.—, dazu eventl. Kinderzulagen.
Schulbeginn 2. Hälfte April 1953.
Anmeldefrist 2. Februar 1953. P 60241 G
Anmeldungen und nähere Auskünfte:

Der Schulpräsident Bühler App./AR.
Dr. H. Brunner.

Primarschule Frenkendorf

Die infolge Klassentrennung neugeschaffene Lehrstelle an der Unterstufe der Primarschule Frenkendorf wird hiermit zur Besetzung durch eine 19

Primarlehrerin

ausgeschrieben.

Bewerberinnen, die im Besitze eines Lehrpatentes sind, werden gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der Berufsausweise bis 31. Januar 1953 an den Präsidenten der Schulpflege, Dr. **Gust. Schmied, Frenkendorf,** zu richten. Für die definitive Wahl ist das basellandschaftliche Wahlfähigkeitszeugnis erforderlich. Besoldungs- und Anstellungsbedingungen gemäss dem kantonalen Besoldungsgesetz. **Schulpflege Frenkendorf.**

Offene Lehrstelle

An der **Primarschule Füllinsdorf** BL ist infolge Rücktritts der bisherigen Inhaberin die 10

Stelle einer Primarlehrerin

für die untere Klasse auf Beginn des neuen Schuljahres neu zu besetzen. Besoldung: die gesetzliche plus Teuerungszulage. Der Beitritt zur Versicherungskasse für das Staats- und Gemeindepersonal ist obligatorisch.
Erfordernisse: Basellandschaftliches oder baselstädtisches Lehrerpatent und Erfüllung der im basellandschaftlichen Prüfungsreglement festgehaltenen zusätzlichen Bedingungen.
Anmeldungen sind bis zum 31. Januar 1953 zu richten an die **Schulpflege Füllinsdorf BL.**

Lyceum Alpinum Zuoz

Auf Beginn des neuen Schuljahres (18. Mai 1953) sind folgende 2

Hauptlehrerstellen

neu zu besetzen:

1. **Lehrstelle für Handelsfächer;**
2. **Lehrstelle für Chemie und Physik.**

Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldung mit Curriculum vitae und Photo sowie Ausweisen über Studiengang und eventuell bisherige Lehrtätigkeit bis spätestens Samstag, den 24. Januar 1953, einzusenden an die

Direktion des Lyceums Alpinum, Zuoz.

Die im kommenden Frühjahr in ein Bildungsheim für schwachbegabte, praktisch bildungsfähige Kinder umgewandelte Werdenbergische Erziehungsanstalt Grabs sucht erfahrenen, gut ausgewiesenen, noch unverheirateten 14

Lehrer

mit heilpädagogischen Kenntnissen

Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen, Lebenslauf und Referenzen sind erbeten an die

Leitung der evangelischen Erziehungsanstalt Grabs.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule** in **Aarau** wird die Stelle

eines Hauptlehrers

für Deutsch, Englisch und Französisch oder Geschichte zur Neubesetzung ausgeschrieben

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage zurzeit 1500 Fr.

Den **Anmeldungen** sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 24. Januar 1953 der **Schulpflege Aarau** einzureichen. 13

Aarau, den 8. Januar 1953. **Erziehungsdirektion.**

An der Realschule des Kreises Sissach/BL sind auf Beginn des Schuljahres 1953/54

zwei Lehrstellen

wovon eine der sprachlich-historischen und eine der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung neu zu besetzen. Erwünscht ist die Befähigung zur Erteilung von Unterricht in Knaben-Handarbeit. Die Bewerber der sprachlich-historischen Richtung müssen ausserdem in der Lage sein, Englisch-Unterricht zu erteilen.

Besoldung: die gesetzliche. Der Beitritt zur staatlichen Pensionskasse ist obligatorisch.

Bedingungen für die Wahlfähigkeit: Universitätsstudium von mindestens 6 Semestern und Besitz des Mittellehrer-Diploms. Bewerber wollen ihre handschriftliche Anmeldung unter Beilage des Mittellehrer-Diploms, des Ausweises über den Studiengang und der bisherigen Tätigkeit sowie eines Arztzeugnisses bis zum 20. Januar 1953 der Realschulpflege des Kreises Sissach einreichen.

Realschulpflege
des Kreises Sissach

1

Modellieren ist lehrreich!

Wie oft müssen wir es erleben, dass selbst mit Begeisterung Vorgetragenes von den Kindern bald wieder vergessen wird. Was sie aber b. Modellieren erfassen, bleibt ihnen fürs Leben im Gedächtnis. Lassen auch Sie die Schüler modellieren: Pflanzen und Tiere in der Naturkunde, Alpenpässe, Flussläufe und Berge in der Geographie, Dorfplatz oder Bergkapelle in der Heimatkunde. Formen u. Schaffen mit Ton weckt Begeisterung.
Auch Sie sollten es probieren mit Modellieren! Verlangen Sie Gratisproben verschiedener Bodmer-Ton-Qualitäten. Anleitung zum Modellieren gegen Einsendung von 90 Rp. in Briefmarken. — Grundlegende Schrift von Lehrer A. Schneider, St. Gallen, Fr 1.40.

E. Bodmer & Cie.
Tonwarenfabrik Zürich
Uetlibergstrasse 140
Telephon (051) 33 06 55

Geistig u. **körperlich streng Schaffende** bauen sich die **Nervenkraft** und **Nervenruhe** frisch auf mit **Nervenstärker Neo-Fortis** Nervennahrung, enthält: Lecithin, Calcium, Magnesium usw. Familienpackung 14.55, 5.20 in Apotheken und Drogerien. Versand: **Lindenhof-Apotheke, Zürich 1,** Rennweg 46.

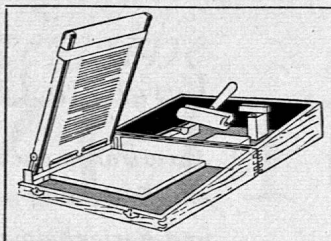
Zuverlässige, erfolgreiche
Ehevermittlung
durch **Frau G. M. Burgunder**
a. Lehrerin
Postfach 17 **Langenthal**

Seit 40 Jahren
erteilen wir Darlehen
ohne Bürgen
Absolute Diskretion
Prompte Antwort
Bank Prokredit Zürich
Talacker 42
Telephon 25 47 50
OFA 19 L

die modische Zeitschrift
für die elegante Dame!

Geschäftsbriefe, Geschäftsaufsätze
von Max Wohlwend, Partienpreis Fr. 2.65 m. Wust
Formularmappe, beliebig zusammenstellbar, für **Gewerbe- und Fortbildungsschulen,** bei
Landolt-Arbenz & Co., AG., Zürich
Bahnhofstrasse 65 Preisliste 400 zu Diensten

Für Schulen!
Leihweise Abgabe von Diapositiven
in Schwarz und Farbig
Grösse: 8,5 × 10 cm gefasst.
Diapositive von Landschaften, Blumen sowie von Genreaufnahmen, z. B. Trachten, Volkstypen usw. Für die Neuanfertigung von Diapositiven steht unsere reichhaltige Bilder-Auswahl zu Diensten.
Jean Gaberell AG • Photo-Verlag • Thalwil
Telephon 92 04 17.



GREIF-COPYPLAN
der neue hektographische Flachvervielfältiger für mehrfarbige Abzüge. Verlangen Sie unseren ausführlichen Prospekt.
Fr. 165.— inkl. Zubehör
J. G. Waser Söhne
Limmatquai 112 Zürich

SCHWEIZER JOURNAL

Drei Männer und unser Vorhaben

Ferdinand Hodler

Die karolingischen Fresken in Münster/Müstair

Die hohe Blume

Höhlen und Höhlenforschung

Diese und andere wertvolle Beiträge mit vielen Bildern und Erzählungen schweizerischer Schriftsteller finden Sie in der Januar-Nummer

Erhältlich an allen Kiosken
AG. FACHSCHRIFTEN-VERLAG & BUCHDRUCKEREI ZÜRICH

Verehrte Lehrerschaft!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns altbewährten Instituten, Fortbildungsschulen, Kinder- und Ferienheimen:

Neue Mädchenschule Bern

Gegr. 1851 Waisenhausplatz 29 Tel. 2 79 81 Postcheck III 2444

Christliche Gesinnungsschule, enthaltend:
Kindergarten, Elementarschule, Primaroberschule (5 Klassen), **Sekundarschule** (5 Klassen). **Fortbildungsklasse** (10. Schuljahr), **Kindergärtnerinnen-Seminar** (2jähriger Kurs, Aufnahme Frühjahr 1950, 1952 usw.), **Lehrerinnen-Seminar** (4jähriger Kurs, Aufnahme jeden Frühling).

Sprechstunden des Direktors: Dienstag bis Freitag 11.15—12 Uhr.
Der Direktor: **H. Wolfensberger**

Landerziehungsheim Hof Oberkirch

für Knaben Kaltbrunn (St. Gallen)

Primar- und Sekundarschule, Progymnasium, Vorbereitung auf Mittelschulen und das praktische Leben, Berufswahlklasse, Handelsschule bis Diplom. Kleine Klassen, Arbeit in Garten und Werkstätte, Sportplatz, Schwimmbad, gesunde, sonnige Lage. Erziehung zur Selbständigkeit und Kameradschaft.

Telephon Kaltbrunn 3 62 35 Leiter: Dr. F. Schwarzenbach

KANTONALE
HANDELSSCHULE LAUSANNE
mit Töchter-Abteilung

Fünf Jahresklassen. Diplom. Maturität. Spezialklassen für deutschsprachige Schüler. Bewegliche Klassen für Sprach- und Handelsfächer.
Vierteljahreskurse mit wöchentlich 18 Std. Französisch.
Ferienkurse im Juli und August.
Beginn des Schuljahres: 16. April 1953.
Schulprogramm und Auskunft erteilt die Direktion.

P 7155- L

Gärtnerinnenschule Hünibach

Berufskurse bei Thun
Kurse für Gartenfreunde
Auskunft erteilt die Leitung der Schule Tel. 033/21610

ECOLES TAMÉ Locarno, Bellinzona, Luzern, Chur, Zug, Fribourg, Sion, Brig

Sie lernen Franz., Engl., Ital., Deutsch, Buchhaltung, Rechnen, Korrespondenz in Fremd- u. Muttersprache, Handelsrecht usw. (Diplom). Kleine Klassen. 33. Schuljahr. Eintritt jederzeit. 2

(Auch d. Fernunterricht Ecole Tamé, Luzern 11.)

Wo französisch lernen?

La Neuveville
LAC DE BIENNE
Ecole supérieure de Commerce

Bestbekannte offiz. Handels- und Sprachschule

für Jünglinge und Töchter (200 Schüler) - Jahreskurs oder Eidg. Diplom. Auf Wunsch Haushaltungsunterricht. Schulbeginn am 21. April 1953. Auskunft und Liste über Familienpensionen durch die Direktion OFA 1779 S

Konservatorium Zürich

Allgemeine Musikschule Berufsschule Staatl. Diplom
Direktor R. Wittelsbach
Alle Musikfächer Verbilligte Anfängerkurse

Dr. Raebers Höhere Handelsschule
Nachf. Dr. Rob. Steiner

Tages- und Abendkurse
Unterricht in Kleinklassen
Prakt. Übungskontor
Fremdsprachen

Schulprogramme durch das Sekretariat, Tel. 23 33 25
ZÜRICH, Uraniastrasse 10

THE LONDON SCHOOLS OF ENGLISH

319, Oxford Street, **London W. 1**, und 20/21, Princes Street, Hanover Square, **London W. 1.**

Spezialisten für die engl. Sprache. Vorgeschritt. Spezialkurse f. Lehrer. Vorbereitung f. alle Examen. Es werden auch Schüler f. Anfängerkurse aufgenommen. Das ganze Jahr geöffnet.

BEZUGSPREISE:

		Schweiz	Ausland
Für *Mitglieder* des SLV	jährlich	Fr. 14.—	Fr. 18.—
	halbjährlich	„ 7.50	„ 9.50
Für *Nichtmitglieder*	jährlich	„ 17.—	„ 22.—
	halbjährlich	„ 9.—	„ 12.—

Bestellung direkt bei der Redaktion. *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:
Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt ● Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr ● Inseratenannahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4,* Postfach Zürich 1 ● Telephon (051) 23 77 44.

Fachschriften Druck ZÜRICH
AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei

1953 VERKEHRSERZIEHUNG Nr. 1

IM AUFTRAG DER SCHWEIZERISCHEN BERATUNGSSTELLE FÜR UNFALLVERHÜTUNG, BERN

Erste Erfahrungen mit dem Schüler-Verkehrsdienst in der Schweiz

Gegen Ende des Jahres 1951 hatte die *Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung* (BfU) in Zürich, Bern, Lausanne und Luzern Konferenzen veranstaltet, um die Frage, ob nicht auch in der Schweiz der Schüler-Verkehrsdienst eingeführt werden sollte, von Vertretern der Behörden, der Lehrerschaft, der Polizei sowie auch der Verbände diskutieren zu lassen. Es wurde dabei vor allem auf die Organisationen in Amerika und auch in verschiedenen Ländern Europas (Grossbritannien, Dänemark, Holland, Schweden und Westdeutschland) hingewiesen, die sich teilweise schon seit vielen Jahren sehr gut bewährt haben. Wohl nicht zuletzt auf Grund dieser Tatsachen kamen denn auch die Konferenzteilnehmer mehrheitlich zum Schlusse, dass ähnliche Institutionen auch in unserem Lande erwünscht und notwendig seien, und die BfU wurde ersucht, *Richtlinien für einen schweizerischen Schüler-Verkehrsdienst* auszuarbeiten. Da die grossen Strassenverkehrsverbände, ACS und TCS, sowie auch die in der Unfalldirektorenkonferenz zusammengeschlossenen Versicherungsgesellschaften von allem Anfang an ihre Unterstützung zugesichert hatten, war es gegeben, sie zur Mitarbeit beizuziehen. Im Rahmen einer kleinen Kommission wurden die nötigen Vorarbeiten getroffen, und schon zu Beginn des Frühjahres 1952 erhielten die Interessenten eine «Wegleitung für die Organisation des Schüler-Verkehrsdienstes» zugestellt. Dabei handelte es sich nicht darum, etwa eingehende Vorschriften zu erlassen; es sollten lediglich die wesentlichsten Punkte einheitlich festgelegt werden, und im übrigen hielt man es für zweckmässig, den einzelnen Organisatoren möglichst viel Freiheit zu lassen, damit die verschiedenen örtlichen Verhältnisse gebührend berücksichtigt werden konnten.

Einheitlich geregelt wurden zur Hauptsache folgende Punkte:

1. Die Hauptaufgaben

Die Mitglieder des Schüler-Verkehrsdienstes geben ihren Kameraden als Fussgänger und als Radfahrer das gute Beispiel. Sie sollen ferner ihre Mitschüler beim Überschreiten der Strasse an besonders gefährlichen Punkten in der Nähe der Schulhäuser vor Beginn und nach Schluss des Unterrichtes betreuen und nach Möglichkeit darüber wachen, dass sie die Verkehrsvorschriften einhalten.

2. Weitere Aufgaben

Je nach den lokalen Bedürfnissen können die Kinder auch dazu verhalten werden, jüngere Schüler auf dem Schulweg zu begleiten und sie in der Freizeit zu überwachen. Dass sie älteren und gebrechlichen Personen beim Überqueren verkehrsreicher Strassen behilflich sein sollen, dürfte eine selbstverständliche Pflicht nicht nur für die Verkehrsposten sein. Ausdrücklich untersagt — und dies aus guten Gründen — wird den Mitgliedern des Schüler-Verkehrsdienstes, den Strassenverkehr zu regeln oder sich sonstwie irgendwelche polizeiliche Funktionen anzumassen.

3. Organisation

Der Schüler-Verkehrsdienst soll aus dem Verkehrsunterricht herauswachsen; es wäre ja anders gar nicht möglich, ihm solche immerhin verantwortungsvolle Aufgaben zu übertragen. Die Auswahl der geeigneten Schüler soll Sache der Schulvorsteher oder besonders beauftragter Lehrer sein; die eigentliche Ausbildung dagegen erfolgt durch die Verkehrsinstruktoren. Für die Mitarbeit im Schüler-Verkehrsdienst ist auf jeden Fall auch die schriftliche Einwilligung des Inhabers der elterlichen Gewalt erforderlich.

4. Ausrüstung

Die Mitglieder des Schüler-Verkehrsdienstes erhalten vom Automobil-Club oder vom Touring-Club der Schweiz leihweise eine einheitliche Ausrüstung (Gürtel mit Schulterband aus weissem Stoff). Diese Verbände und natürlich auch ihre lokalen Sektionen unterstützen aber auch in jeder andern Hinsicht den Schüler-Verkehrsdienst.

5. Versicherung

Obgleich nach menschlichem Ermessen die Schüler-Verkehrsposten bei der Ausübung ihrer Pflicht eher weniger gefährdet sind als die übrigen Schüler, wurde doch vorsorglicherweise durch die Unfalldirektorenkonferenz bei der «Zürich» eine einheitliche Unfall- und Haftpflichtversicherung geschaffen. Alle Schulkinder sind während ihrer Tätigkeit als Schüler-Verkehrsposten (zum Betrage von Fr. 3000.— im Todesfall, Fr. 30 000.— im Invaliditätsfall und Fr. 2000.— für Heilungskosten) versichert. Zudem sind sie und auch die verantwortlichen Leiter gegen Haftpflichtansprüche gedeckt, und zwar bis zu Fr. 20 000.— pro Fall.

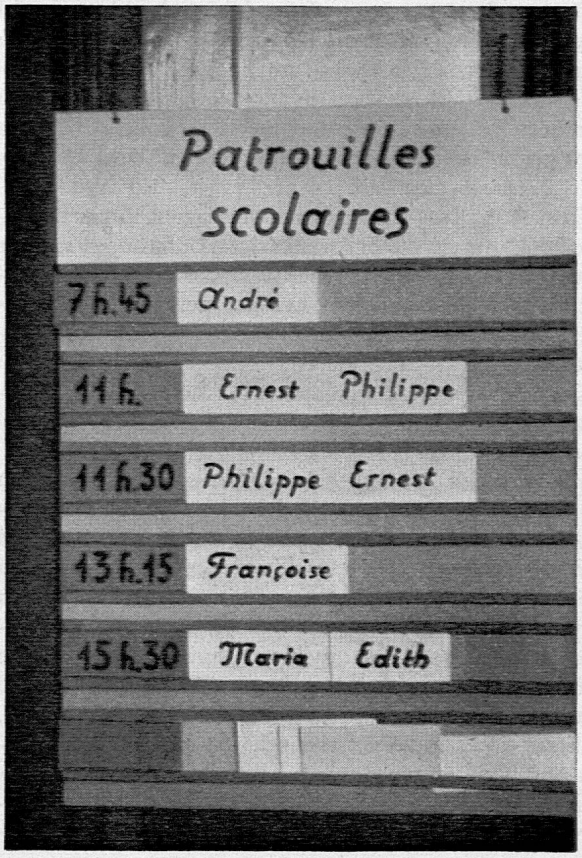
Zum Abschluss dieser Versicherung ist nur eine einfache Meldung an die Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung (Bern, Schauplatzgasse 33) unter Angabe des verantwortlichen Leiters, der Zahl der Verkehrsposten sowie der getroffenen Organisation notwendig.

Kaum waren diese wenigen, einfachen Richtlinien erschienen, wurde auch schon *die Idee des Schüler-Verkehrsdienstes verwirklicht.*

Im April des Jahres 1952 wurden in Basel die ersten Verkehrsposten eingesetzt, und bald folgten Aigle, Paudex (bei Lausanne), Zürich, Luzern, Interlaken, Biel und Birsfelden. Mögen diese verschiedenen Organisationen auch erst verhältnismässig kurze Zeit bestehen, so dürfen doch bedenkenlos die verschiedenen Erfahrungen ausgewertet und zweifellos auch auf eine grössere Ebene projiziert werden; denn bis heute sind doch rund 250 Schulkinder aus der welschen und der deutschen Schweiz, von Stadt und Land, Primar- und Sekundarschüler, Mädchen und Knaben nicht nur für ihre Spezialaufgabe vorbereitet, sondern während längerer Zeit auch als Verkehrsposten eingesetzt worden, so dass man ohne über-

Besonders um die Mittagszeit ist diese Ausfallstrasse sehr belebt. Es mag daher nicht überraschen, dass man sich gerade hier den Schülerverkehrsdienst nicht mehr wegdenken kann (Birsfelden).

Die Verkehrsposten nehmen ihren Dienst sehr ernst, und sie legen Wert darauf, dass ein genauer Dienstplan aufgestellt wird, damit ja keiner vergisst, wann er anzutreten hat (Paudex).



triebenen Optimismus wohl behaupten darf, die Versuche seien auf einer genügend breiten Basis angelegt worden.

Um es vorwegzunehmen:

Die Ergebnisse sind ganz ausgezeichnet!

Zwei Ausnahmen sind freilich zu erwähnen; sie sind indessen durchaus nicht dazu angetan, die Institution des Schüler-Verkehrsdienstes irgendwie in Misskredit zu bringen, sondern sie zeigen vielmehr mit aller Deutlichkeit, wie notwendig es war, gewisse Richtlinien aufzustellen, und wie notwendig es ist, sich daran zu halten. Im einen Falle wurden ungeeignete Schüler als Verkehrsposten ausgewählt; schon nach kurzer Zeit stellte sich dann heraus, dass trotz einwandfreier Instruktion diese Schüler ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren, und es war daher angezeigt, die Organisation wieder aufzulösen und einen nächsten Versuch mit sorgfältiger ausgesuchten Kindern zu unternehmen. In einer andern Ortschaft wurde der Misserfolg von allem Anfang an allein dadurch bedingt, dass den Schülern eine psychologisch ungeschickte Aufgabe zugewiesen wurde; denn welches normal veranlagte Kind würde sich begeistert an den Strassenrand stellen, nur um dem Lehrer nachher erzählen zu können, welche von seinen Kameraden Fehler auf der Strasse begangen haben!

Abgesehen von diesen Versagern lässt sich die Meinung aller Organisatoren — meist Lehrerschaft und Polizei — in folgenden, wörtlich geprägten Sätzen zusammenfassen: «Wir könnten uns die Verkehrsposten nicht mehr wegdenken. Die Kinder haben sich sehr rasch daran gewöhnt. Die Schüler sind noch immer sehr begeistert, und sie können sich bei ihren Kameraden genügend durchsetzen . . .».

Und die Stimmen aus der Westschweiz lauten nicht anders; so führte Pol.-Oblt. Bontems von der Waadtländer Kantonspolizei anlässlich eines Kurses für Verkehrsinstruktoren in Genf wortwörtlich aus: «. . . En guise de conclusion, nous pouvons dire que les essais ont dépassé nos espérances. Nous étions quelque peu sceptiques au début. Nous sommes maintenant persuadés que les patrouilles scolaires sont appelées a un grand développement et qu'elles répondent à une nécessité de la circulation moderne . . .».

Ja, es gab (und gibt noch immer) viele Skeptiker, denen es schwer fällt, zu glauben, dass die amerikanischen «School Safety Patrols» auch in der Schweiz ihre Existenzberechtigung haben. Ihnen nicht nur das Gegenteil, sondern darüber hinaus geradezu die Existenz*notwendigkeit* des Schüler-Verkehrsdienstes zu beweisen, mag anhand tatsächlicher Beispiele versucht werden; es soll dabei ausschliesslich auf Äusserungen von Organisatoren abgestellt werden, um ja nicht etwa den Eindruck zu erwecken, es gehe darum, eine vorgefasste Meinung zu untermauern.

Es wurde ausdrücklich erwähnt, dass mit dem Schüler-Verkehrsdienst die Disziplin der Kinder nicht nur in der Nähe der Schulhäuser, sondern ganz allgemein auf der Strasse erheblich grösser geworden ist. Dies wirkt sich auch dann aus, wenn keine Verkehrsposten aufgestellt sind.

Aber auch auf viele Erwachsene übt der Schüler-Verkehrsdienst einen guten Einfluss aus; denn es gibt nur wenige, denen es durchaus gleichgültig wäre, gegenüber den Kindern einen völlig verkehrsungezogenen Eindruck zu erwecken.

Namentlich die jüngeren Schulkinder suchen offensichtlich den Schutz der Verkehrsposten. Sie vertrauen ihnen und unterziehen sich willig den Anordnungen.

An vielen Orten ist es auf die Organisation des Schüler-Verkehrsdienstes zurückzuführen, dass die Signalisation in der Nähe der Schulhäuser wesentlich verbessert, dass Fussgängerstreifen aufgefrischt oder neu angelegt und dass vielfach auch besondere Aufschriften aufgetragen wurden.

Übrigens nehmen die Kinder ihre Aufgabe überaus ernst; sie sind stolz darauf, dem Schüler-Verkehrsdienst anzugehören, und sie haben allen Grund dazu; denn die Art und Weise, mit der sie ihre Aufgabe erfüllen, berechtigt sie zu diesem Stolz und verpflichtet uns zu uneingeschränktem Lob!

Die Leiter der bestehenden Organisationen sind fast übereinstimmend zum Schlusse gekommen, dass der Schülerverkehrsdienst ausgebaut und dass vor allem mehr Verkehrsposten ausgebildet werden müssen.

Mit diesem Hinweis wollen wir die sehr summarische Aufzählung bisheriger Erfahrungen verlassen und uns noch einen kurzen *Ausblick* gestatten. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass in allernächster Zukunft sich der Schülerverkehrsdienst erheblich ausdehnen wird. Zweifellos wird es aber auch bald einmal gelingen, noch vorhandene Schwächen auszumerzen. So dürfte es notwendig, sicher aber auch möglich sein, alle Strassenbenützer (Fussgänger, Radfahrer, Fuhrleute und Motorfahrzeuglenker) von der Notwendigkeit zu überzeugen, dass die Verkehrsposten eine wichtige Aufgabe erfüllen und dass man auf sie Rücksicht nehmen muss.

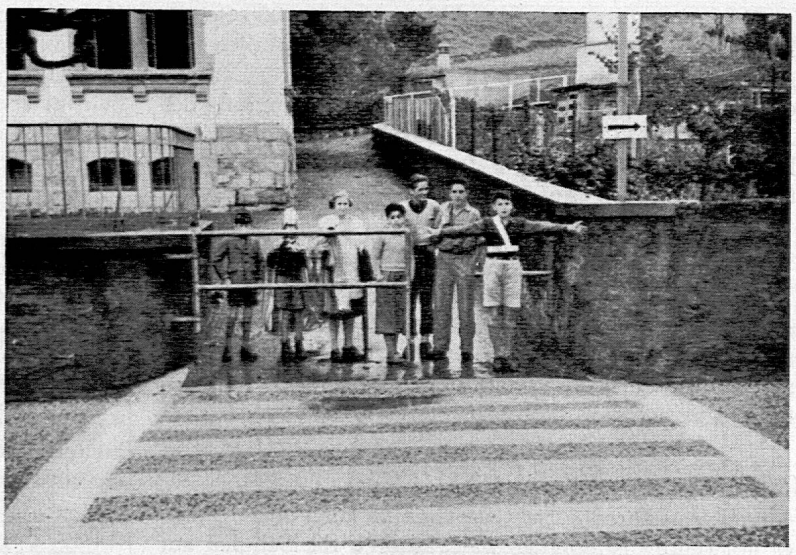
Feststehen dürfte auf jeden Fall, dass dem Schüler-Verkehrsdienst, der sich in relativ kurzer Zeit einen derart guten Ruf erwerben konnte, eine grosse Zukunft bevorsteht. Deshalb mögen alle, denen es irgendwie gegeben ist, mithelfen, das weitgesteckte, aber lohnende Ziel zu erreichen! *R. S.*

Kurznachrichten

Ausland

Anlässlich eines grossen Treffens der School Safety Patrols in Washington wurden fünf Knaben und ein Mädchen, die unter Einsatz ihres eigenen Lebens andere Kinder vor dem Tod auf der Strasse bewahrt haben, mit der goldenen Lebensrettungsmedaille des amerikanischen Automobil-Clubs ausgezeichnet.

*



Bestimmt und pflichtbewusst verhindert dieser Verkehrsposten, dass seine Kameraden auf die Strasse treten. Er wird ihnen erst dann erlauben, die Fahrbahn zu überqueren, wenn dies ohne jede Gefahr möglich ist (Paudex).

Nur zu gerne begeben sich die Kleinen unter den Schutz des Verkehrspostens, der ihnen im richtigen Moment das Überschreiten der Strasse gestattet und ihnen gleichzeitig auch die Warnung mit auf den Heimweg gibt: «Lueg links, lueg rechts!». (Zürich).

Mit der Zeit dürften solche Bilder verschwinden; denn die Erwachsenen werden zweifellos — bewusst oder unbewusst — durch das gute Beispiel der Kinder lernen, dass man die Strasse auf dem Fussgängerstreifen überqueren soll (Zürich).

Gegenwärtig sind in den USA rund 500 000 Schulkinder als Mitglieder der Schulsicherheitspatrouillen ausgebildet; sie wachen über 12 Millionen Kameraden auf dem Weg von und zur Schule. Nach einer Mitteilung des Automobil-Clubs von Chicago dürften durch die Tätigkeit dieser School Safety Patrols über 5000 Schüler vor tödlichen Verkehrsunfällen bewahrt worden sein.

*

Einer Zeitungsmeldung ist zu entnehmen, dass sich einige südamerikanische Staaten (u. a. Brasilien und Venezuela) damit befassen, den Schüler-Verkehrsdienst einzuführen. Aber auch Indien und die Negerrepublik Liberia scheinen sich dafür zu interessieren.

*

«. . . Aus Ihren Berichten geht aber auch hervor, dass es notwendig ist, immer wieder durch die Schulen auf die Wichtigkeit und Bedeutung der Verkehrserziehung hinweisen zu lassen, damit allgemein und endgültig der Eindruck verschwindet, Verkehrserziehung und Verkehrsunterricht seien Dinge am Rande der Schularbeit. Das sind sie nicht angesichts der erschreckend grossen Zahl der Opfer, die der steigende moderne Verkehr täglich fordert.

. . . Ich bitte Sie daher, für die Ihnen unterstellten Schulen sofort anzuordnen, dass die notwendigen Verkehrsbelehrungen und Verkehrsübungen regelmässig in die Schularbeiten einzugliedern sind. Darüber hinaus sollen Verkehrsfragen in den dazu geeigneten Unterrichtsfächern bei jeder sich bietenden Gelegenheit behandelt werden . . .» (Aus einem Schreiben des Kultusministers von Nordrhein-Westfalen)

Schweiz

Unfallursachen beim Fussgänger 1951

Unfallursachen	Zahl der Ursachen	Verunfallte		Davon getötet	
		Total	Kinder	Total	Kinder
Vorschriftswidriges Verhalten auf der Fahrbahn	1136	1080	*79*	53	*4*
Springen in Fahrzeuge	995	961	*909*	36	*35*
Springen über die Fahrbahn	434	423	*393*	16	*14*
Auf- oder Abspringen von Strassenbahn	29	29	*1*	2	—
Angetrunkenheit	119	108	—	26	—
Spielen auf der Fahrbahn	105	93	*92*	—	*4*
Gebrechen und andere Ursachen	120	117	*15*	19	*2*
Total	2938	2811	*1489*	152	*59*

Aus dem Statistischen Jahrbuch der Schweiz 1951

*

«Der Gesslerhuet», das ist der Titel eines heiter-besinnlichen Theaterspiels für Schüler. Der Berner Schriftsteller und Regisseur Rudolf Joho hat damit den Versuch unternommen, Verkehrserziehung einmal in anderer Art zu betreiben, und dieser Versuch ist ihm wohlgelungen. Der grosse Publikumserfolg anlässlich der Uraufführung hat bewiesen, dass es der Verfasser verstanden hat, ein heikles Problem auf originelle und geschickte Weise zu lösen. («Der Gesslerhuet» kann bei der Schweizerischen Beratungsstelle für Unfallverhütung, Bern, Schauplatzgasse 33, kostenlos bezogen werden.)

*

Nach einer Mitteilung des Eidgenössischen Statistischen Amtes standen am 30. September 1952 rund *376 000 Motorfahrzeuge* im Verkehr, Landwirtschaftstraktoren und Armeemotorfahrzeuge nicht inbegriffen. Innerhalb von vier Jahren hat sich somit der Motorfahrzeugbestand verdoppelt.

Über die Zunahme des Fahrzeugbestandes und damit auch des Strassenverkehrs vermitteln nachstehende Zahlen ein recht anschauliches Bild:

Motorfahrzeugbestand in der Schweiz

	Personenwagen	Übrige Motorwagen	Motorräder	Motorfahrzeuge total
1939	77 861	22 991	26 044	126 896
1946	62 972	29 486	28 815	121 273
1947	82 187	32 879	38 293	153 359
1948	105 954	33 926	48 882	188 762
1949	123 009	38 512	57 713	219 234
1950	146 998	41 514	75 975	264 487
1951	168 307	43 851	107 188	319 346
1952	187 879	45 995	142 374	376 248

Diese Zusammenstellung bietet sicher geeigneten Stoff für einige aufschlussreiche Rechenbeispiele: Wer würde beispielsweise nicht staunen ob der Feststellung, dass die Zahl der Motorräder heute 5,5mal grösser ist als im Jahre 1939?

*

Die Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung (BfU), die von der Schweizerischen Unfallversicherungsgesellschaft in Luzern (SUVA) und den in der Unfalldirektorenkonferenz zusammengeschlossenen Unfall- und Haftpflichtgesellschaften als gemeinsame — und zweifellos auch gemeinnützige — Institution betrieben wird, besitzt eine wohlassortierte Sammlung geeigneter Diapositive:

Signalbilder (farbig), Signalkunde (farbig), Verkehrsregeln (farbig), Gezeichnete Verkehrssituationen, Unfallbilder mit eingezeichneten Figuren.

Alle diese Lichtbilder (Format 5×5 cm), die mit einem passenden Kommentar versehen sind, eignen sich vorzüglich als Hilfsmittel für den Verkehrsunterricht in der Schule; sie können bei der BfU *kostenlos* bezogen werden.

*

«Fussballspielen auf der Strasse
ist gefährlich und riskant.
Manchen hat bei diesem Spasse
schon ein Auto umgerannt.
Bleibe drum mit deinem Ball
fern den Strassen gross und klein!
Du ersparst dir den Spital
und den Eltern Sorg' und Pein.»

(Aus einem Wettbewerb, veranstaltet durch die Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung).